

Passim

Passim 10 | 2012 Bollettino dell'Archivio svizzero di letteratura |
Bulletin des Archives littéraires suisses | Bulletin des Schweizerischen
Literaturarchivs | Bulletin da l'Archiv svizzer da litteratura

LIT(T)ERA Tour de Suisse



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Département fédéral de l'intérieur DFI
Dipartimento federale dell'interno DFI
Departament federal da l'intern DFI
Schweizerische Nationalbibliothek NB
Bibliothèque nationale suisse BN
Biblioteca nazionale svizzera BN
Biblioteca naziunala svizra BN

Editorial

Lit̥əraˈtuːɐ̯ / literatyr. Heureux croisement sémantique que celui induit par la petite musique du mot utilisé pour désigner l'objet de nos travaux, passions, études... Alors que le terme germanophone renvoie de manière onirique à un *Tour* au pays des Lettres (Litera-Tour), son alter ego francophone suggère aux lecteurs de Goethe l'image d'une *Porte* que l'on s'empresserait d'ouvrir pour découvrir des trésors cachés (Littéra-Tür). Or c'est bien à un voyage que nous souhaitons vous convier dans ce nouveau numéro de *Passim*, voyage durant lequel vous serez amenés à franchir virtuellement les portes des différentes institutions responsables de la conservation et de la mise en valeur d'archives littéraires contemporaines. Pas moins de vingt institutions, provenant des quatre régions linguistiques, vous accueillent pour vous conter leur histoire, vous expliquer leur mission et vous présenter leurs fonds littéraires et leurs diverses activités.

Die Bezeichnung LITERA verweist überdies auf das internationale Kompetenz-Netzwerk KOOP-LITERA von Institutionen, die moderne Nachlässe und Autographen aufbewahren. Auf Initiative des Schweizerischen Literaturarchivs wurde 2010 die nationale Plattform «KOOP-LITERA Schweiz» ins Leben gerufen (<http://www.onb.ac.at/koop-litera/start-schweiz.html>), mit dem Ziel, ein fachliches Forum für Diskussionen und gegenseitigen Austausch zu bieten.

Am letztjährigen Treffen von KOOP-LITERA entstand auch die Idee, eine literarische Landkarte nationaler Sammelinstitutionen insbesondere für Bestände aus dem 20. Jahrhundert zu entwerfen. Das vorliegende Dossier versteht sich als erster Vorstoss in diese Richtung, der im Rahmen dieser Ausgabe freilich nur sehr selektiv ausfallen kann. Ein umfassendes, fortlaufend aktualisiertes Verzeichnis einschliesslich des Repertoriums handschriftlicher Nachlässe findet sich in der SLA-Datenbank HelveticArchives: <https://www.helveticarchives.ch/detail.aspx?ID=101970>

Denis Bussard & Magnus Wieland

Passim 10 | 2012

Bulletin des Archives littéraires suisses | Bulletin des Schweizerischen Literaturarchivs | Bulletin da l'Archiv svizzer da litteratura | Bollettino dell'Archivio svizzero di letteratura

ISSN 1662-5307

Passim online:
www.nb.admin.ch/sla

Rédaction | Redaktion:
Denis Bussard & Magnus Wieland
SLA | ALS | ASL
Hallwylstr. 15, CH 3003 Bern
T: +41 (0)31 322 92 58
F: +41 (0)31 322 84 63
E: arch.lit@nb.admin.ch

Mise en page: Marlyse Baumgartner
Photographie: Simon Schmid (NB) unter Verwendung einer Schweizer Strassenkarte aus dem Nachlass von Patricia Highsmith.

Titre : il s'agit d'une légère variante d'un titre utilisé par la télévision suisse à la fin des années 1990 pour présenter des portraits d'écrivains des quatre langues nationales.

Tirage | Auflage:
1150 exemplaires | Exemplare

[Dossier | LIT(T)ERA Tour de Suisse]

Dichter- und Stadtmuseum Liestal

HANS R. SCHNEIDER. Der Nachlass von **Georg** und **Emma Herwegh** ging in den 1920er-Jahren an die Stadt Liestal. 1946 wurde das Dichtermuseum im Rathaus Liestal eröffnet (Herwegh-Saal und Dichterstube: Josef Viktor Widmann und Carl Spitteler), später ergänzt mit einer kleinen Ausstellung zu Hugo Marti. Seit 2001 wird das um einen stadthistorischen und kunsthistorischen Teil erweiterte und in einem eigenen Haus untergebrachte Dichter- und Stadtmuseum Liestal im Auftrag der Stadt Liestal von einer Stiftung geführt. Die Ausstellungstätigkeit wurde intensiviert, die Bibliothek, das Archiv und die Sammlungen ausgebaut.

Die bestehenden Nachlässe und die Bibliotheken von und über Georg

und Emma Herwegh, J.V. Widmann, C. Spitteler, H. Marti werden nach Möglichkeit ergänzt; dazu kommen Schriften und Manuskripte von regionalen Autorinnen und Autoren; ferner betreut das Museum die städtische Kunstsammlung (v.a. Otto Plattner), die Fahnen- und Waffensammlung und eine kulturgeschichtliche Sammlung.

Kern des literarischen Bestandes sind das umfangreiche Herwegh-Archiv, grössere Nachlässe von **Theodor Opitz** und **Friedrich Wilhelm Rüstow** sowie Teile der Nachlässe von **Jonas Breitenstein**, **Josef Victor Widmann**, **Carl Spitteler**, **Hugo Marti** und von Baselbieter Autorinnen und Autoren des 20. Jahrhunderts.

Eigene Forschungstätigkeit ist nur in sehr geringem Ausmass möglich und meist auf Ausstellungsprojekte ausgerichtet. Das Dichter- und Stadtmuseum Liestal unterstützt die Editionen Georg Herwegh (Berlin/Bielefeld) und Emma Herwegh. Eigene Publikationen: u.a. *Edition Dichter- und Stadtmuseum Liestal* im Christoph Merian Verlag Basel, I und II, 2006 sowie Begleitpublikationen zu Ausstellungen.

Dichter- und Stadtmuseum
Rathausstrasse 30, 4410 Liestal
mail@dichtermuseum.ch
<http://www.dichtermuseum.ch>
Öffnungszeiten: Di–Fr: 14–18 Uhr,
Sa/So: 10–16 Uhr
Archivnutzung nach Absprache, teilweise
im Staatsarchiv Basel-Landschaft in
Liestal möglich.

Robert Walser-Zentrum (Bern)

GELGIA CAVIEZEL. Das Robert Walser-Zentrum ist ein den Schriftstellern Robert Walser (1878–1956) und Carl Seelig (1894–1962) gewidmetes öffentliches Forschungs- und Vermittlungszentrum. Zur Sicherung, Inventarisierung, Erforschung und Vermittlung seiner Bestände unterhält es das Robert Walser-Archiv sowie eine Forschungsbibliothek und eine Wechselausstellung. Getragen wird das Zentrum von der Robert Walser-Stiftung Bern, die 1966 in Zürich als Carl Seelig-Stiftung gegründet wurde. Im Jahr 1967 hat **Fanny Hegi-Walser** ihre Rechte am Nachlass ihres verstorbenen Bruders Robert Walser an die Carl Seelig-Stiftung mit der Auflage abgetreten, diese und alle künftig erworbenen Materialien in einem zu gründenden Robert Walser-Archiv aufzubewahren und für die wissenschaftliche Bearbeitung zugänglich zu halten. Dieses Archiv wurde 1973, ein Jahr nach dem Tod von Fanny Hegi-Walser, gegründet und nahm auch die Hinterlassen-

schaft von Carl Seelig auf. Im Jahr 2009 verlegte die Stiftung ihren Sitz und das Archiv nach Bern. Hier wurde das Archiv Teil des neu eröffneten Robert Walser-Zentrums.

Das Robert Walser-Archiv sammelt alle Materialien zum Leben und Werk von **Robert Walser** und **Carl Seelig**. Den wichtigsten Sammlungsschwerpunkt bildet die Dokumentation von Robert Walsers Leben und Werk, die Manuskripte, Drucke, Lebensdokumente und Sekundärliteratur umfasst. Weitere Schwerpunkte sind literarische Zeitschriften der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sowie Materialien zu Leben und Werk des Schriftstellers, Verlegers und Literaturförderers Carl Seelig.

Das Archiv betreut äusserst bedeutende Manuskriptbestände im Bereich der modernen Literatur. Es handelt sich um die Nachlässe von Robert Walser und Carl Seelig, einen Teilnachlass **Friedrich Glauser/Max Müller**, den Nachlass **Ossip Kalender**, den Nachlass **Josef** und **Tho-**

mas Halperin und das Archiv des **Steinberg Verlags**. Diese Bestände wurden 2008 bis 2011 erschlossen und teilweise als Deposita ins Schweizerische Literaturarchiv der Schweizerischen Nationalbibliothek überführt, mit dem das Robert Walser-Zentrum zusammenarbeitet.

Die neue *Kommentierte Berner Ausgabe* (KBA) der Werke Robert Walsers und ein Handbuch zum Autor gehören zu den wichtigsten Projekten des Robert Walser-Zentrums. Weitere Projekte bilden Ausstellungen, Publikationen und öffentliche Veranstaltungen wie Lesungen und Tagungen, teilweise in Kooperation mit Partnern im In- und Ausland. Es gibt im Robert Walser-Zentrum einen Freiwilligen-Kreis und einen Lesezirkel.

Robert Walser-Zentrum
Marktgasse 45, 3011 Bern
Tel.: 031 310 17 70
info@robertwalser.ch
<http://www.robertwalser.ch>
Öffnungszeiten: Mi–Fr: 13–17 Uhr oder
nach Vereinbarung

Öffentliche Bibliothek der Universität Basel

UELI DILL. Die Anfänge der Bibliothek sind in den ersten Jahren nach der Universitätsgründung (1460) zu vermuten. Die bedeutendsten Zugänge bildeten die Bibliotheken der aufgehobenen Klöster im 16., das Amerbachkabinett im 17. und das Museum Faesch im 19. Jahrhundert. Die Bibliothek diente also längere Zeit auch als Museum und wurde zur Mutter (fast) aller Basler Museen.

Um ihren Auftrag, die Informationsversorgung der Universität, zu erfüllen, war die Bibliothek bis ins 20. Jahrhundert auf Bücherlegat und -geschenke, v.a. aus dem Kreis der Lehrkörper, angewiesen. Dazu gehörten oft auch handschriftliche Nachlässe, die anfänglich auf den normalen Bestand verteilt, später separat als Nachlässe aufgestellt wurden. Den Hauptteil der heutigen Sammlung bilden daher Gelehrtennachlässe, doch kamen, da die Universitätsbibliothek auch als Kantons-

bibliothek fungiert, Nachlässe anderer Gruppen dazu, wie Pfarrer, Politiker, Komponisten und eben Literaten.

Als ältester literarischer Nachlass kann derjenige des **Erasmus von Rotterdam** angesehen werden, der bezeichnenderweise zusammen mit den Gelehrtennachlässen der Familie Amerbach in die Bibliothek kam, so wie später auch die (Teil)Nachlässe von **Carl Friedrich Drollinger** (1688–1742) (Nachlass J.J. Spreng) und **Hans Henny Jahnn** (1894–1959) (Nachlass Walter Muschg). Unter den Nachlässen aus dem 20. Jh. befinden sich diejenigen von **Jakob Schaffner** (1875–1944), **Felix Moeschlin** (1882–1969), **Emanuel Stickelberger** (1884–1962), **Siegfried Lang** (1887–1970), **Carl Jacob Burckhardt** (1891–1974), **Rainer Brambach** (1917–1983), **Werner Schmidli** (1939–2005), **Guido Bachmann** (1940–2003) und **Frank Geerk** (1946–2008).

Eher Exoten sind die beiden Teilnachlässe von **Marina Ivanovna Cvetaeva** (1892–1941) und **Romain Rolland** (1866–1944). Einzelne literarische Manuskripte finden sich v.a. unter den Signaturen P (Schöne Literatur) und AN XIV (Ablieferungen der Staatlichen Literaturkreditkommission Basel-Stadt) und in den Autographensammlungen.

Die literarischen Nachlässe werden periodisch in Ausstellungen und an Themenabenden präsentiert. Die Bibliothek dokumentiert den literarischen Schreibraum Basel-Stadt im Basler Literarischen Archiv, das im Moment gegen 2'250 Werke von rund 380 Autorinnen und Autoren umfasst.

Universitätsbibliothek Basel
Abteilung Handschriften und Alte Drucke
Schönbeinstrasse 18–20, 4056 Basel
<http://www.ub.unibas.ch>
Öffnungszeiten: Mo–Fr: 10–17 Uhr
Die Nachlässe können im Sonderlesesaal 1 konsultiert werden

Staatsarchiv Graubünden (Chur)

URSUS BRUNOLD. Das Staatsarchiv Graubünden hat die Aufgabe, die archivwürdigen Unterlagen der Behörden und Amtsstellen des Kantons sowie das Schriftgut zur Geschichte Graubündens sicherzustellen, aufzubewahren und zu erschliessen. Als Hüter des historischen Erbes übt es eine Zentrumsfunktion für die Erforschung der Bündner Geschichte aus. Der Hauptbestand umfasst das Archiv des alten Freistaates der Drei Bünde vom Spätmittelalter bis 1798, das Helvetische Archiv 1798–1803 und das Archivgut des Kantons Graubünden seit 1803.

Daneben beherbergt das Staatsarchiv zahlreiche Privatarchive, Sammlungen und andere nichtstaatliche Archive, die ihm in Form von Schenkungen oder Dauerdeposita übergeben werden. Inhaltlich handelt es sich um Nachlässe von Forschern, Musikern, Schriftstellern und Politikern, um Archive von kantonalen Ver-

einen und Institutionen sowie um zahlreiche Familienarchive.

Die literarischen Nachlässe, die im Staatsarchiv Graubünden betreut werden, gehen auf folgende Autorinnen und Autoren zurück: **Silvia Andrea** (alias Johanna Gredig Garbald, 1840–1935, D V/23), **Adolf Attenhofer** (1879–1950, A Sp III/11q), **Benedetg Caminada** (1905–1974, A Sp III/12w), (Gion) **Flurin Camathias** (1871–1946, D V/57), **Luis Candinas** (1892–1980, A/N 134), **Tumasch Dolf** (1889–1963, D V/62, musikalischer und literarischer Nachlass), **Jon Guidon** (1892–1966, A Sp III/13r), **Ludovic Hendry** (*1920, A Sp III/12q), **Georg Jost** (1893–1975, A Sp III/15p), **Paul Juon** (1897–1981, A Sp III/150), **Giacun Hasper Muoth** (1844–1906, Material zur Edizun da Breil, A Sp III/12n), **Samuel Plattner** (1838–1908, A Sp III/12m), **Florian Riffel** (1906–1978, A Sp III/11u), **Anna Wilhelmina Theobald** (1863–1915,

B/N 853), **Uniu da ScripturAs RumantschAs** (D V/42), **Christian Walkmeister** (1848–1943, A Sp III/13a).

Zu den Besonderheiten zählt der erst kürzlich eingetroffene und noch nicht erschlossene literarische Nachlass der **Anna Wilhelmina Theobald** (1863–1915).

Das Staatsarchiv Graubünden gibt die Publikationsreihe *Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte* heraus, bisher sind 27 Bände erschienen. Editionsprojekte sind das *Bündner Urkundenbuch* mit bisher sechs Bänden und die *Jahrzeitbücher, Urbare und Rödel* mit bisher 2 Bänden.

Staatsarchiv Graubünden
Karlihofplatz, 7001 Chur
Tel.: 081 257 28 03
Fax: 081 257 20 01
info@sag.gr.ch
<http://www.sag.gr.ch>
Öffnungszeiten: Mo/Di und Do:
09–11.45 Uhr und 13–16.45 Uhr,
Mi: 09–17.30 Uhr und Fr: 09–16.45 Uhr

Burgerbibliothek Bern

ANNELIES HÜSSY / DENISE WITTEW.

In ihrer heutigen Form existiert die Burgerbibliothek Bern erst seit rund 60 Jahren. Hervorgegangen aus der in nachreformatorischer Zeit gegründeten Hochschulbibliothek, ist sie 1951 als Archiv, Handschriftenbibliothek und Dokumentationsstelle errichtet worden. Heute dient sie einerseits als Gemeindearchiv der Burgergemeinde Bern. Sie bewahrt die Akten der burgerlichen Verwaltung und der 13 Gesellschaften und Zünfte auf, für welche die gesetzliche Ablieferungspflicht besteht. Andererseits legt sie betont den Fokus auf die Sammlungsgebiete Privatarchive und Grafik. Der Bereich der Privatarchive umfasst ein breites Spektrum an Familienarchiven, Nachlässen, Firmen- und Gesellschaftsarchiven, aber auch an Einzelstücken und selbständigen Autographen. Die grafische Sammlung beinhaltet vornehmlich topografische Ansichten von Bern und seiner Umgebung sowie von bernischen Landsitzen und Schlössern. Bedeutend im Bereich Fotografie ist

die wachsende Sammlung von Glasplattennegativen. Die Porträtdokumentation erfasst und dokumentiert bernische Porträts, sowohl eigene Bestände als auch Bestände aus öffentlichen Institutionen oder Privatbesitz. Eine Sonderstellung nimmt die Sammlung mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Codices ein, die Bongarsiana. Benannt nach dem französischen Humanisten Jacques Bongars, gelangte sie über Erbgang und Schenkung 1632 in die damalige Hochschulbibliothek.

Aus neuerer Zeit sind die Nachlässe von Schriftstellern, Lyrikern und Künstlern wie **Alice** und **Ernst Balzli**, **Alice de Bary**, **Gertrud Burkhalter**, **Pierre César**, **Emanuel Friedli**, **Ernst Kreidolf**, **Elisabeth Müller**, **Rudolf von Tavel**, **Hans Tribolet** (Pseudonym: **Hans Rych**), **Alix von Wattenwyl** (Pseudonym: **Allville**) oder **Josef Viktor Widmann** hervorzuheben. Dazu gesellen sich die Nachlässe historischer Persönlichkeiten wie **Niklaus Manuel**, **Albrecht von Haller** oder **Jeremias Gotthelf**.

Haupttätigkeit der Burgerbibliothek Bern ist die Sammlung, Betreuung und Erschliessung von Archivbeständen. Die Findmittel werden in einer Datenbank erstellt und sowohl elektronisch über den Online-Archivkatalog als auch in gedruckter Version im Lesesaal den Benutzerinnen und Benutzern zur Verfügung gestellt. Mit Führungen für interessierte Gruppen, Kursen für Studierende, Vernissagen und Soiréen wird ein weiterer Personenkreis angesprochen. Publikationen in unterschiedlichen Formaten runden das Profil der Institution ab: Die Reihe «Passepartout» stellt wertvolle Archivalien in bibliophiler Qualität vor, die grosse Schriftenreihe ist hingegen monografischen Arbeiten zur Berner Geschichte vorbehalten.

Burgerbibliothek Bern
Münstergasse 63, Postfach, 3000 Bern 8
Tel.: 031 320 33 33
Fax: 031 320 33 70
bbb@burgerbib.ch
<http://www.burgerbib.ch>
Archivkatalog: <http://katalog.burgerbib.ch>
Öffnungszeiten: Mo–Fr: 9–17 Uhr

Aargauer Kantonsbibliothek (Aarau)

RUTH WÜST. Die Aargauer Kantonsbibliothek wurde 1803 gegründet. Als Grundstock erwarb der Kanton Aargau die umfangreiche Privatbibliothek und das Archiv der Zuger Familie Zurlauben. Nach der Klosteraufhebung von 1841 kamen Bestände aus den Klosterbibliotheken Muri und Wettingen in die Sammlung. Unter diesen mittelalterlichen Handschriften und alten Drucken befinden sich viele wertvolle und einmalige Exemplare. Heute besitzt die Aargauer Kantonsbibliothek rund 700'000 Medien. Neben gedruckten Werken umfasst die Sammlung Karten, Musiknoten und audiovisuelle Medien.

Die Aargauer Kantonsbibliothek ist eine öffentliche Bibliothek mit wissenschaftlicher Ausrichtung und kantonalem Sammelauftrag. Dieser ist im Kultugesetz von 2009 definiert als die

Verpflichtung, veröffentlichte Informationen über den und aus dem Kanton bereitzustellen und zu erhalten. Der allgemeine Bestand ist in erster Linie geisteswissenschaftlich ausgerichtet. Die Kantonsbibliothek koordiniert die Bibliotheken der kantonalen Verwaltung und Schulen. Sie bewahrt als Gedächtnisinstitution das historische Erbe und die kulturelle Identität des Kantons.

Ein Teil des Nachlasses von **Frank Wedekind** befindet sich in der Kantonsbibliothek. Der Nachlass umfasst Handschriften (Gedichte, Dramen, Prosa, Briefe, Verlagsverträge) aus der gesamten Produktionszeit des Autors und zahlreiche Erstausgaben. Der Schwerpunkt des Archivs liegt auf der Zeit bis 1892. Das Findmittel steht online zur Verfügung.

Mit der **Sammlung Zurlauben** besitzt die Kantonsbibliothek einen kul-

turhistorischen Nachlass von internationalem Rang. Die Sammlung besteht aus einer rund 8'000 Titel umfassenden Bibliothek und einer Sammlung von über 50'000 historischen Akten aus dem Besitz der Zuger Familie Zurlauben, die eine einzigartige Quellensammlung zur Geschichte der frühen Neuzeit darstellen. In einem NFS-Editionsprojekt werden diese Dokumente in Regesten erschlossen.

In der Serie «Acta Helvetica» sind 68 Text- und 17 Registerbände herausgekommen. Ab Serie 18 erscheinen die Regesten online.

Aargauer Kantonsbibliothek
Aargauerplatz, 5000 Aarau
Tel.: 062 835 23 62
<http://www.ag.ch/kantonsbibliothek>
Öffnungszeiten:
Mo–Mi und Fr: 8.30–18 Uhr,
Do: 8.30–20 Uhr, Sa: 8.30–16 Uhr

Kantonsbibliothek Vadiana St. Gallen

WOLFGANG GÖLDI. Die Kantonsbibliothek Vadiana geht auf die 1536 angelegte städtische Studienbibliothek zurück. Seitdem sammelt sie Studienliteratur zu verschiedenen Fachgebieten gemäss den wechselnden Interessen der Bibliothekare und nimmt Schenkungen unterschiedlicher Provenienz entgegen. Seit dem 19. Jh. steht der Bezug zur Stadt und zum Kanton St. Gallen im Zentrum. Die Bibliothek bildet einen wichtigen Teil des kulturellen Gedächtnisses der Stadt und des Kantons St. Gallen.

Die Abteilung Historische Bestände und Sammlungen umfasst alles, was sich in den letzten 450 Jahren angesammelt hat. Die Abteilung betreut u.a. auch rund 160 Nachlässe, darunter rund 30–40 Vor- und Nachlässe von sanktgallischen Autoren, Literaturwissenschaftlern und -kritikern, Verlagsarchive und andere geschlossene Bestände (Autographensammlungen, Bibliotheken). Die Bibliothek erwirbt, archiviert und erschliesst solche Bestände und bemüht sich, Teilnachlässe durch Erwerbungen zu ergänzen und zu vervollständigen.

Der wohl bekannteste Nachlass sind die Tagebücher und Schriften **Ulrich Bräkers** (1735–1798), von

denen sich der Grossteil in der Vadiana befindet und die seit 2010 komplett in einer historisch-kritischen Ausgabe vorliegen. Aus dem 20. Jh. sind folgende Bestände zu erwähnen (in alphabetischer Reihenfolge): **Hans Bänziger** (1917–2005), Erker-Verlag (Autographensammlung, Korrespondenzen, Werkmanuskripte u.a. von **Friedrich Dürrenmatt**, **Max Frisch**, **Halldór Laxness**, **Ezra Pound**, **Eugène Ionesco**), **Elisabeth Heck** (*1925), Heimeran-Verlagsarchiv (20. Jh.), **Heinz Helmerking** (1901–1964), **Frida Hilty-Gröbli** (1893–1957), **Martita Jöhr-Rohr** (1912–2008, u.a. Korrespondenzen und Werkmanuskripte von **Hermann Hesse**, **Nelly Sachs**, **Vera Bodmer**), **Josef Hermann Kopf** (1929–1979), **Salcia Landmann** (1911–2002), **Ernst Otto Marti** (1903–1978), **Richard Blasius Matzig** (1904–1951), **Maria Modena** (1899–1989, Pseudonym für Maria Kreis), **Marcel Pfändler** (*1927), **Ludwig Rohner** (1927–2009), **Karl Schölly** (1902–1987), **Eduard Stäubli** (1924–2009), **Max Thomann** (1879–1950, mit Hermann Hesse-Materialien), **Georg Thürer** (1908–2000), **Henry Tschudy** (1882–1961), **Regina Ullmann**

(1884–1961), **Willy Werner** (1884–1964).

Die Erschliessung und Verzeichnung der Bestände erfolgt seit rund einem Jahr in dem von der UB Basel betreuten Verbundkatalog HAN, an dem zurzeit acht Schweizer Bibliotheken und Archive beteiligt sind: <http://www.ub.unibas.ch/bibliotheksnetz/verbund-han>.

Für einige bisher nicht katalogisierte Bestände liegen zum Teil Verzeichnisse, Inventarlisten oder Findbücher vor.

Die Bibliothek bemüht sich, ihre Bestände in Ausstellungen bekannt zu machen. 2012 werden die Hermann Hesse-Materialien in den Nachlässen der Bibliothek vom 12.6. bis 6.7. in einer Ausstellung präsentiert. Es wird auch eine Begleitschrift erscheinen. Die Vadiana arbeitet eng mit der Gesellschaft für Deutsche Sprache und Literatur in St. Gallen zusammen (Vorträge, Lesungen).

Kantonsbibliothek Vadiana St. Gallen
Abteilung Historische Bestände und Sammlungen
Notkerstrasse 22, 9000 St. Gallen
Tel.: 058 229 23 40
kb.rara@kb.sg.ch
<http://www.sg.ch/home/kultur/kantonsbibliothek.html>
Öffnungszeiten:
Mo-Fr: 9–12 Uhr und 13.30–17 Uhr

Das Thomas-Mann-Archiv der ETH Zürich

GABI HOLLENDER. Das Thomas-Mann-Archiv (TMA) der ETHZ wurde 1956, ein Jahr nach dem Tod des Dichters, gegründet. Thomas Mann verstarb im August 1955 in Zürich/Kilchberg, und im Oktober 1956 war sein literarischer Nachlass von der Erbgemeinschaft nach längeren Verhandlungen der ETH offiziell geschenkt worden. Nach dem Willen der Schenker ist das Thomas-Mann-Archiv zur zentralen Gedenk- und Forschungsstätte bestimmt. Zuerst ein Teil der ETH-Bi-

bliothek, war das Archiv dort fünf Jahre als «liebevolltes Provisorium» in der alten Kartensammlung untergebracht. Seit 1961 befindet sich das TMA im «Bodmerhaus». Hier lebte von 1739 bis 1783 der einflussreiche Übersetzer und Literaturförderer Johann Jakob Bodmer. Im Bodmerhaus wurde ein Gedenkzimmer eingerichtet, das die Bibliothek und das Mobiliar des letzten Arbeitszimmers von Thomas Mann in Kilchberg beinhaltet. 1962 wurde das Archiv zu einem eigenständigen Insti-

tut der ETH. Dieser Schritt wurde Anfang 2012 sozusagen rückgängig gemacht, seitdem ist das Archiv wieder in die ETH-Bibliothek eingegliedert.

Neben der Literatur, die mit seinem Leben und Werk in Verbindung steht, sammelt das Archiv alle Ausgaben der Werke Thomas Manns, auch in Übersetzung, und nach Möglichkeit die gesamte Sekundärliteratur. Des Weiteren werden Artikel aus Tageszeitungen – die Sammlung beginnt bereits 1895 und stammt zum Teil

von Thomas Mann selber – aufgenommen. Dazu kommen eine Fotosammlung, eine Ikonographie-, Ton- und Filmsammlung. Diese werden aber kaum aktiv erweitert.

Das Thomas-Mann-Archiv beherbergt einen grossen **Teil des literarischen Nachlasses Thomas Manns**, d.h. Manuskripte, Notizen, Materialien, seine Tagebücher und andere Handschriften, sowie eine grosse **Sammlung von Briefen an und von Thomas Mann**, die durch Schenkungen, Kauf und den Erwerb von Kopien ständig weiter wächst. Zudem steht im Gedenkzimmer der **Teil seiner Bibliothek**, der 1955 in Kilchberg noch vorhanden war. Sie umfasst ca. 3'000 Bände, die vielfach Quellenmaterial zu seinen Werken beinhalten.

Besonderheiten im umfassenden literarischen Nachlass Thomas Manns sind sicherlich die vollständig erhaltenen Manuskripte des Romans *Doktor Faustus*, des dritten Bandes von *Joseph und seine Brüder*. *Joseph in Ägypten* und von *Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull*. Zum letzteren liegt zudem eine äusserst umfassende Sammlung von Notizen und Materialien vor. Ausserdem befinden sich alle erhaltenen Tagebücher im TMA. Der sein Leben lang Tagebuch schreibende Dichter hat diese vor 1933 mehrfach vernichtet und selber verfügt, die erhaltenen erst 20 Jahre nach seinem Tode zu öffnen.

Seit 1967 fungiert das TMA als Mitherausgeberin der *Thomas-Mann-Studien*, dazu kam 1988 das

Thomas-Mann-Jahrbuch. Seit Mitte der 1990er Jahre erscheint in Zusammenarbeit mit dem TMA eine neue Ausgabe der Werke und Briefe Thomas Manns: Die *Grosse kommentierte Frankfurter Ausgabe* (GKFA). Sie ist auf 38 Bände angelegt. Der Roman *Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull* und die auf 8 Bände ausgelegte Briefausgabe entstehen dabei im TMA.

Thomas-Mann-Archiv
Schönberggasse 15
8001 Zürich
Tel.: 044 632 40 45
Fax: 044 632 12 54
tma@tma.gess.ethz.ch
<http://www.tma.ethz.ch>
Öffnungszeiten:
Mo–Fr: 9–12 Uhr und 13.30–17 Uhr (nach Voranmeldung),
Museum: Mi und Sa: 14–16 Uhr

Zürcher James Joyce Stiftung

URSULA ZELLER. Die Joyce-Stiftung wurde 1985 durch die persönliche Initiative von Robert Holzach, dem damaligen VR-Präsidenten der Schweizerischen Bankgesellschaft (heute UBS), als eigenständige Institution ins Leben gerufen. Nach einer Zusammenarbeit mit dem Zürcher Joyce-Forscher **Fritz Senn** um das Joyce-Pub entstand die Idee, dessen umfangreiche Fachbibliothek öffentlich zugänglich zu machen. Die Stiftung war ca. 20 Jahre lang weitgehend selbsttragend, ist nun aber auf der Suche nach neuen Mitteln.

Die Joyce-Stiftung führt die grösste Forschungsbibliothek zum Autor in Europa. Zum Sammlungsprofil zählen Text-, Bild-, Ton- und Filmdokumente und in beschränktem Masse auch Kunstwerke zu **James Joyce**. Der Auftrag der Stiftung besteht im Sammeln sämtlicher Quellen und Publikationen zu Joyce, primär in englischer und deutscher Sprache. Zu den wichtigsten Akquisitionen zählen:

1985: Joyce-Nachlass der Zürcher Kunsthistorikerin **Carola Giedion-**

Welcker. Originalbriefe von Joyce und einigen andern Absendern aus dem Joyceschen Umfeld an Giedion-Welcker. Fotografien von Joyce in Zürich 1937, seine Totenmaske sowie einige persönliche Gegenstände.

2001: Joyce-relevante Papiere aus dem Nachlass von **Frank Budgen**, einem engen Freund von Joyce seit seinen Zürcher Jahren.

2006: Schenkung von Joyces Stiefenkel **Hans E. Jahnke**. Autographen bestehend aus diversen Korrespondenzen (Joyce an seinen Sohn Giorgio, die *Ulysses*-Verlegerin **Sylvia Beach** an Joyce, u.a.) sowie Werkautographen zu *Finnegans Wake*. Fotos, unzählige Lebensdokumente, Geschäftspapiere und Memorabilia.

Zu den zahlreichen Aktivitäten und Projekten der Stiftung gehören jährlich ein internationaler Workshop, die Zusammenarbeit mit anderen Kulturinstitutionen (z.B. Zürcher Literaturhaus, Zürcher Festspiele, Zentralbibliothek) sowie mehrere Ausstellungen zu Joyce. Wöchentlich finden drei Lesegruppen statt,

daneben Gastvorträge für die Mitglieder des «Freundeskreises», Seminarien für die Studierenden der Anglistik, Führungen für Mittelschulklassen u.a.

Neueste Publikation: Aufsätze von Fritz Senn, *Noch mehr über Joyce* (2012), laufendes Hauptprojekt der Kuratorinnen Ruth Frehner und Ursula Zeller: annotierte Edition der Briefe von Sylvia Beach an Joyce, daneben annotierter Katalog der Autographen der Jahnke-Schenkung, Mitarbeit an der Revision von Hans Wollschlägers *Ulysses*-Übersetzung.

Die «Freunde der Joyce-Stiftung» richten zweimonatige Stipendien für DoktorandInnen aus.

Zürcher James Joyce Stiftung
Augustinergasse 9, 8001 Zürich
Tel.: 044 211 83 01
info@joycefoundation.ch
<http://www.joycefoundation.ch>
Öffnungszeiten:
Mo–Fr: 10–17 Uhr
Präsenzbibliothek. Die Nachlässe sind in Laserprints sowie digitalisiert auf dem Besuchercomputer einsehbar. Besucher willkommen.

Max Frisch-Archiv (Zürich)

MARGRIT UNSER. Das Max Frisch-Archiv ist eine eigenständige wissenschaftliche Einrichtung der Max Frisch-Stiftung mit Sitz an der ETH-Bibliothek in Zürich. An der ETH Zürich, wo Max Frisch 1940 sein Diplom als Architekt in Empfang nehmen konnte, wird seit drei Jahrzehnten der Nachlass betreut, ergänzt und aufgearbeitet. Die vielfältigen Teilbestände sind für wissenschaftliche, literarische und publizistische Arbeiten kostenlos zugänglich.

1979 wurde auf Initiative des Schriftstellers eine Stiftung mit folgenden Aufgaben gegründet: «die Schaffung eines Max Frisch-Archives, das sich in der Schweiz befinden soll, als Arbeitsstätte für die Forschung» sowie «die Verwaltung des literarischen Nachlasses mit allen Rechten und Pflichten, die sich aus dessen Verbreitung und Verwertung

ergeben». Ein sechsköpfiger Stiftungsrat ist das einzige Organ der Stiftung. Neben einem Vertreter der Familie gehören mindestens ein Schriftsteller, ein Literaturwissenschaftler und ein Vertreter des Suhrkamp Verlags dem Stiftungsrat an.

Seit April 1983 ist das Archiv öffentlich zugänglich. Eine im Februar 2007 mit der ETH Zürich geschlossene Vereinbarung regelt die dauerhafte organisatorische Eingliederung des Archivs in die ETH-Bibliothek.

Die Bestände umfassen: Notizhefte, Agenden, Manuskripte und Typoskripte, Briefwechsel (rund 6'000 Briefe umfassend), Sammlung von Zeitschriften- und Zeitungsartikeln, rund 4'000 Fotografien in der Bilddatenbank online (<http://mfa.e-pics.ethz.ch>), Dokumentationen der wichtigsten Theateraufführungen, Dokumentationen von Frischs theore-

tischer und praktischer Auseinandersetzung mit Architektur sowie eine Präsenzbibliothek mit Einzel- und Sammelausgaben, Anthologien, Übersetzungen in über 40 Sprachen, Sekundärliteratur, Briefwechsel.

Projektvorhaben für 2012: Verzeichnung von Altbeständen in der Archivdatenbank online, Edition Briefwechsel Peter Suhrkamp – Max Frisch, Smartphone App «Auf den Spuren von Max Frisch», Themenausstellungen im Max Frisch-Raum.

Max Frisch-Archiv an der ETH-Bibliothek
Lesesaal der Spezialsammlungen der
ETH-Bibliothek, HG H26
Rämistrasse 101, 8092 Zürich
Tel.: 044 632 40 35
mfa@library.ethz.ch
<http://www.mfa.ethz.ch>
Öffnungszeiten, Präsenzbibliothek,
Ausstellungen: Mo–Fr: 10–17 Uhr
Archivbesuche, Präsentationen:
Mo–Do: Voranmeldung erforderlich

Die Handschriftenabteilung der Zentralbibliothek Zürich

GUNNAR DALVIT. Die Zentralbibliothek Zürich (ZB) ist eine öffentliche Stiftung, die von der Stadt und dem Kanton Zürich getragen wird. Gegründet wurde sie 1914 als Zusammenschluss von Stadt- und Kantonsbibliothek. Hierbei gelangte auch ein grosser Bestand an mittelalterlichen und neuzeitlichen Handschriften aus den Vorgängereinrichtungen in den Besitz der ZB. Um diese Kulturgüter sachgerecht zu verwalten, wurde 1964 die Handschriftenabteilung gegründet.

Wie für die gesamte ZB gilt auch für die Handschriftenabteilung der Stiftungsauftrag, Zürcher Schriftgut möglichst vollständig zu sammeln, zu dokumentieren sowie der Öffentlichkeit und Forschung zugänglich zu machen. Die spezielle Funktion der Handschriftenabteilung ist dabei das Sammeln der Archivalien von Zürchern und Zürcherinnen, die für die Nachwelt von herausragender Bedeutung sind.

Dieser weit gefasste Sammlungsauftrag manifestiert sich auch in den

Beständen, die in der Handschriftenabteilung verwahrt werden: So finden sich hier neben umfangreichen Manuskriptsammlungen aus Mittelalter und früher Neuzeit über 500 Personennachlässe aus dem 19. und 20. Jh., 29 Familienarchive, 13 Verlagsarchive sowie verschiedene Gesellschafts- und Zunftarchive. An literarischen Nachlässen sind dabei für das 19. Jh. besonders die schriftlichen Hinterlassenschaften der Autoren **Gottfried Keller** und **Conrad Ferdinand Meyer** zu nennen. Aber auch aus dem 20. Jh. befinden sich zahlreiche Schriftstellernachlässe in der ZB – allen voran derjenige des Literaturnobelpreisträgers **Elias Canetti**, der, verteilt auf über 200 Archivschränke, die gesammelten Tagebücher, Manuskripte und Briefe des Schriftstellers enthält. Daneben bilden Nachlässe wie diejenigen von **Albert Ehrismann**, **Franz Fassbind**, **Rudolf Jakob Humm**, **Hans Mühlestein**, **Albin Zollinger** oder ein

Teilnachlass von **Carl Seelig** eine hervorragende Ausgangslage für das Studium der Schweizer Literatur. Für die literaturwissenschaftliche Forschung von besonderem Interesse sind zudem die Verlagsarchive: Im Archiv des Oprecht-Verlages befindet sich etwa ein Manuskript von **Karl Kraus** sowie Autographen von **Eise Lasker-Schüler** oder Briefe von **Thomas Mann**.

Die Handschriftenabteilung legt grossen Wert darauf, die Öffentlichkeit über die von ihr verwahrten Schätze zu informieren. Daher präsentiert sie ihre Sammlung in regelmässigen Abständen in Form von Führungen, Ausstellungen und Vortragsabenden.

Zentralbibliothek Zürich
Handschriftenabteilung
Zähringerplatz 6, 8001 Zürich
Tel.: 044 268 31 76
handschriften@zb.uzh.ch
<http://www.zb.uzh.ch>
Öffnungszeiten: Mo–Fr: 10–18 Uhr,
Sa: 10–16 Uhr

Bibliothèque de Neuchâtel

SYLVIE BÉGUELIN. La Bibliothèque de Neuchâtel est fondée en 1788. Elle occupe dès 1838 le Collège latin, nouvellement construit pour abriter les collections historiques, ethnographiques, artistiques et scientifiques de la Ville, les classes secondaires et les auditoires de l'Académie ainsi que quelques ateliers de peinture. La fonction universitaire de la Bibliothèque est reconnue en 1909 lors de la transformation de l'Académie en Université. La même année est créée une section de « lectures populaires ». En 1968, cette section est aménagée en libre accès dans des locaux distincts sous le nom de « Lecture publique » de la Bibliothèque de la Ville. Après le déménagement du Musée d'histoire naturelle en 1980, la Bibliothèque se dote d'une nouvelle section de Lecture publique, de la Salle Rousseau, d'une salle de conférence qui abrite le fonds Edouard Rott, de nouveaux magasins

et d'une chambre forte. Sous l'appellation de « Bibliothèque publique et universitaire », l'institution devient, en 1983, une fondation de droit privé financée à la fois par la Ville et l'Etat. Sa tâche est triple : sauvegarder le patrimoine culturel régional, servir de bibliothèque d'étude à l'Université et aux écoles secondaires supérieures, et répondre aux besoins du public en information et en culture générale.

Parmi les fonds ayant trait à la culture et à la littérature conservés par la Bibliothèque, citons ceux de **Jean-Jacques Rousseau, Isabelle de Charrière, Oscar Huguenin, Philippe Godet, Edouard Rod, Nancy Vuille (André Gladès), Yvonne Brémaud, Dorette Berthoud, Jean-Paul Zimmermann, Cilette Ofaire, Willy Prestre, Charly Guyot, Henri Guillemin, Edith Boissonnas, Denis de Rougemont, Frédéric Uhler, Marcel North, Jean-Pierre Porret, Gérard**

Buchet, Jean-Paul Comtesse, Julien Dunilac, Pierre Chappuis et Monique Laederach. Les fonds du XVIII^e siècle (dont le fonds Jean-Jacques Rousseau, inscrit au registre *Mémoire du monde* de l'Unesco) ainsi que ceux d'auteurs d'origine neuchâteloise constituent ainsi les points forts de l'institution – au même titre que le vaste fonds des éditions de **La Barconnière** et celui des éditions **Victor Attinger**. La BPUN organise également des expositions temporaires et édite notamment une collection : *Patrimoine de la Bibliothèque publique et universitaire de Neuchâtel* (comptant à ce jour onze numéros).

Bibliothèque publique et universitaire
Place Numa-Droz 3
2000 Neuchâtel
http://bpun.unine.ch/page.asp?sous_menu1=manuscripts&sous_menu2=0
T +4132 717 73 02/03
Horaires : ouvert lun. – ven. 9-12h, 13-17h

Bibliothèque cantonale et universitaire de Lausanne

DANIELLE MINCIO. Le Département des manuscrits de la Bibliothèque cantonale et universitaire de Lausanne (BCUL) a été créé en 1932 par le directeur Alfred Roulin dans le souci de permettre une meilleure conservation et une mise en valeur rationnelle des trésors conservés par la bibliothèque. Les fonds manuscrits ont été séparés des collections imprimées et un catalogue spécifique sur fiches a été mis en place. Le premier conservateur, Charles Roth, a été nommé en 1939. En 1945, les manuscrits sont réunis dans une salle spécifique de la bibliothèque dans le Palais de Rumine. En 1984, le Département des manuscrits s'installe à Dorigny – après une période de transition de onze ans à la Place Chauderon – et dispose de sa propre salle de consultation qu'il partage avec la Réserve précieuse (l'arrivée à Dorigny coïncidera également avec l'informatisation de son catalogue dans des bases de données spécifiques).

Le Département des manuscrits est un service spécifique dépendant directement de la direction de l'institution. Il a pour mission d'acquérir, de mettre à disposition, de conserver et de mettre en valeur de vastes ensembles de documents écrits, manuscrits ou dactylographiés, de personnalités marquantes de la vie culturelle ou scientifique vaudoise et romande, ainsi qu'un matériel iconographique et imprimé divers.

En raison de sa proximité avec le Centre de recherches sur les lettres romandes, le Département des manuscrits a développé, au cours de la seconde moitié du XX^e siècle, une très riche collection d'archives littéraires et éditoriales romandes (186 fonds). Parmi les fonds les plus remarquables citons ceux de **Ramuz, Cingria, Jaccottet, Debluë, Landry, Morax, ou Olivier** en termes de littérature romande, ou encore les archives **Bridel**, et celles des éditions **Payot** et de la

Guilde du Livre en matière éditoriale. Le fonds **Benjamin Constant** est également conservé dans nos collections et bénéficie de la mise en valeur scientifique réalisée par l'Institut Benjamin Constant depuis plusieurs décennies. Signalons aussi l'existence du fonds **Paul Robert** contenant notamment tout le travail de recherche de citations littéraires effectué pour la réalisation du Grand Robert.

L'année 2012 verra enfin la mise en ligne du catalogue avec accès aux numérisations des originaux hors droits et celle des numérisations des anciens inventaires dactylographiés avec recherche OCR.

Bibliothèque cantonale et universitaire de Lausanne
Département des manuscrits, Unithèque
1015 Lausanne
salleconsultation@unil.ch
<http://www.unil.ch/bcu/page18111.html>
T +4121 692 47 83
Horaires : ouvert lun. 13-17h, mar. – ven. 10-17h ou sur rdv

Centre de recherches sur les lettres romandes (Lausanne)

STÉPHANE PÉTERMANN. Le Centre de recherches sur les lettres romandes (CRLR) est un institut de l'Université de Lausanne dédié à l'étude de la littérature de Suisse française. Il a été fondé en 1965 par le professeur Gilbert Guisan, soucieux d'intégrer à son enseignement de littérature française des auteurs de Suisse romande, et désireux de développer le travail sur archives et d'exploiter des fonds d'écrivains. Explorant ces deux voies, le CRLR a ainsi commencé par mettre en valeur, par des publications d'inédits, mais aussi par des expositions, des œuvres et des figures de premier plan, dont celle de Ramuz – grâce notamment aux six volumes de *C. F. Ramuz, ses amis et son temps* (1967-1970).

En 1981, le professeur Doris Jakubec a succédé à Gilbert Guisan dont

elle a continué le travail jusqu'en 2003. Sous sa direction, le CRLR a accru son rayonnement international, par l'établissement de nombreux contacts avec des institutions analogues et avec des centres d'enseignement des littératures francophones. En développant la mission de conservation et d'exploitation d'archives, elle a contribué à faire de la vocation patrimoniale une des priorités de l'institut.

Depuis 2003, le CRLR poursuit sa mission sous la direction du professeur Daniel Maggetti, travaillant en particulier aux *Œuvres complètes* de C. F. Ramuz et de Charles-Albert Cingria, et publiant plusieurs correspondances de Gustave Roud.

Parmi la cinquantaine de fonds d'archives, mentionnons ceux du peintre **René Auberjonois**, et des écrivains **Charles-Albert Cingria**, **Edmond**

Gilliard, **Pierre-Louis Matthey**, **Jean-Pierre Monnier**, **Gustave Roud** et **Monique Saint-Hélér**. Le CRLR conserve en outre un important fonds iconographique qui contient des portraits d'écrivains romands; ces documents sont numérisés pour assurer leur préservation et faciliter leur diffusion.

La gestion de certaines de ces archives se fait en partenariat avec le département des manuscrits de la Bibliothèque cantonale et universitaire de Lausanne, où se trouvent également des documents en relation avec des ensembles dont le CRLR a la charge.

Centre de recherches sur les lettres romandes / Université de Lausanne
Bâtiment Unithèque
1015 Lausanne-Dorigny
<http://www.unil.ch/crlr>
T +4121 692 30 32, F +4121 692 30 29
Horaires : ouvert au public sur rdv, lun. 13-17 h, mar. – ven. 10-17 h

Fondation Guy de Pourtalès

DORIS JAKUBEC. Créée en 1984 à l'initiative de la famille de l'écrivain et du Centre de recherches sur les lettres romandes (CRLR), la Fondation (présidée par Pierre Ducrey) devient propriétaire des archives de Guy de Pourtalès, conservées à Etoy. Rose et Yvonne de Pourtalès en sont membres tandis que Doris Jakubec, directrice du CRLR depuis 1981, assure le secrétariat. Première étape à Etoy (1984-2000) : classements et inventaires en vue de la conservation et consultation du fonds; choix d'une abondante iconographie; tri des documents de famille et de la correspondance; recherche des lettres de Pourtalès en vue de la publication d'une Correspondance générale. Deuxième étape (2001-2011) : décès d'Yvonne de Pourtalès et vente de la maison d'Etoy. Les archives et la bibliothèque sont déposées au Château de Coppet, dans le cadre de l'Institut européen de l'Université de Genève qui y installe ses Archives européennes lémaniques. La famille est représentée par Thierry de

Portalès, de Neuchâtel; le siège de la Fondation est à Morges. Troisième étape (2011-2012) : déménagement des archives au CRLR, dirigé par le professeur (et membre de la Fondation) Daniel Maggetti; la bibliothèque, sauf les livres de travail annotés, retourne dans la maison de famille Pourtalès à Areuse près de Neuchâtel; nouveau projet du CRLR avec la publication des *Carnets de guerre*.

La Fondation a pour but de faire connaître l'œuvre, la vie et la pensée de Guy de Pourtalès. Elle conserve à cette fin les archives : manuscrits des œuvres, des articles et des conférences, presse critique, iconographie, ainsi que la totalité de la correspondance et la bibliothèque de travail de l'écrivain. Le fonds est complet – la famille ayant tout rassemblé dans un seul lieu – et comporte plusieurs pans : a) romans, essais, vie de musiciens : différentes versions manuscrites de chacun des ouvrages publiés, d'où des travaux de critique génétique, en relation avec le réalisme artiste et l'his-

toire; b) écrits intimes : journal intime, carnets de guerre, carnets de voyage, publiés ou en projet; c) articles publiés dans la presse entre 1932 et 1940 : manuscrits, documents et imprimés; d) conférences notamment sur la musique : manuscrits et documents; e) une correspondance générale de l'écrivain cosmopolite et européen convaincu de plus de 5000 lettres reçues (autographes) et envoyées (photocopies ou doubles dactylographiées). Citons enfin les publications soutenues par la Fondation : le *Journal II 1919-1941*, publié en 1991, les *Cahiers Guy de Pourtalès*, comptant 5 numéros, publiés entre 1995 et 2001, ainsi que les *Correspondances*, I 1909-1918 (2006), II 1919-1929 (2010) et III 1930-1941 (2012, publication en cours).

Contact : P. Ducrey, pierre.ducrey@unil.ch
M^e J.-J. de Luze (trésorier),
deluze@swisscraft.ch
D. Maggetti, daniel.maggetti@unil.ch
D. Jakubec, doris_jakubec@bluewin.ch
Accès par demande écrite à tout chercheur en histoire, en littérature, en musicologie, etc.

Institut et Musée Voltaire (Genève)

FLÁVIO BORDA D'ÁGUA. L'histoire de l'Institut et Musée Voltaire (IMV) commence par la construction de la maison de la « propriété des Délices » par la famille Mallet du Pan, peu après 1730. En 1755, Voltaire fait l'acquisition de tout le domaine, qu'il nomme *Les Délices*, et y accueille de nombreux visiteurs parmi lesquels D'Alembert (été 1756). Il conserve ce domaine jusqu'en 1765 avant de le revendre à la famille Tronchin. *Les Délices* sont finalement achetées par la Ville de Genève en 1929 et abritent un premier musée dès 1945. Fondé en 1952, l'Institut et Musée Voltaire est officiellement inauguré en octobre 1954, avec à sa tête Theodore Besterman. Il est devenu depuis un centre de documentation sur Voltaire et le XVIII^e siècle, un musée, et un lieu de débat sur ce que fut Genève, et sa région, à cette époque.

L'IMV a comme vocation première d'être le gardien du patrimoine voltairien, et dix-huitièmiste, qu'il possède ; il le met en valeur par la réalisation d'expositions, d'actions de médiation

culturelle, de projets de recherche et de publications (*La Gazette des Délices* notamment, revue électronique de l'IMV lancée en 2004 et comptant à ce jour 32 numéros).

La collection des manuscrits de l'IMV s'est essentiellement constituée grâce au don important fait à la Ville de Genève par Theodore Besterman en 1954, qui est depuis enrichie par une politique active d'acquisitions. Cette collection se compose de deux grands ensembles aisément identifiables : le premier réunit tous les manuscrits isolés et le second se compose, sous la seule cote MS, des recueils, factices ou non, déjà constitués et préalablement reliés. Les cotes du premier ensemble sont très diversifiées. La C désigne par exemple toutes les correspondances et connaît cinq déclinaisons : CA pour la correspondance active de Voltaire, CB pour sa correspondance passive, CC pour d'autres correspondances du dix-huitième siècle, CD pour les lettres étant jadis entrées dans le corpus bestermanien de la *Correspondance définitive* publiée d'abord aux

Délices, puis à la Voltaire Foundation d'Oxford, et CE pour toutes les autres formes de correspondances.

On peut également compter parmi cette collection de manuscrits une série de documents relatifs à la réception du XVIII^e siècle, et de l'œuvre de Voltaire, par des contemporains. C'est ainsi que l'on trouve les commentaires des pièces de théâtre de Voltaire par Flaubert ou encore des cours d'Abraham Georges Ascoli.

Tous ces documents sont d'emblée une source inépuisable et ont notamment permis la création de la toute nouvelle collection de l'IMV, en partenariat avec la Mairie de Ferney-Voltaire, intitulée *Mémoires et documents sur Voltaire*.

Institut et Musée Voltaire
Rue des Délices 25
1203 Genève
institut.voltaire@ville-ge.ch
<http://www.ville-ge.ch/bge/imv/>
T +41 22 418 95 60
F +41 22 418 95 61
Horaires :
consultation ouverte lun. – ven.
8 h 30-12 h, 14-17 h

Fondation Martin Bodmer (Cologne, Genève)

SYLVIANE MESSERLI. Le musée de la Fondation Martin Bodmer, inauguré en 2003, révélait au grand public la collection du bibliophile humaniste d'origine zurichoise. La fondation de droit privé créée peu avant sa mort en 1971, déjà réputée auprès des chercheurs, devenait ainsi accessible à tous. Dans un bâtiment souterrain, conçu par l'architecte Mario Botta, quelques centaines de pièces d'une qualité exceptionnelle tentent de refléter le projet d'un homme qui a rassemblé tout au long de sa vie plus de 150'000 documents liés à l'écriture. Argiles sumériens, papyrus antiques, manuscrits médiévaux, autographes d'auteurs, livres xylographiques, incunables ou éditions rares, mais aussi objets d'art du

monde entier racontent les civilisations et les cultures à travers trois millénaires d'histoire.

Structurée autour de cinq piliers qui en forment l'ossature (la Bible, Homère, Dante, Shakespeare et Goethe), la collection aspire à être l'image d'une bibliothèque de la littérature universelle. Fragment de la *Weltliteratur*, la littérature suisse, que le collectionneur subdivise par langues, est bien représentée dans la bibliothèque, par des manuscrits autant que par des éditions originales – le seul véritable fonds conservé à Cologne, reçu du reste après la mort de Martin Bodmer, étant celui de l'illustrateur argovien **Felix Hoffmann**. Si le temps a naturellement écumé les auteurs, retenant les **Johann**

Jakob Bodmer, Heinrich Pestalozzi, Jeremias Gotthelf, Gottfried Keller ou **C.F. Meyer** d'une part, les **Jean-Jacques Rousseau, M^{me} de Staël, Benjamin Constant** ou **Rodolphe Töpffer** d'autre part, les autographes du siècle dernier sont plus largement présents : **Charles-Ferdinand Ramuz, Charles-Albert Cingria**, mais aussi **Maurice Zermatten, Charles Gos, René-Louis Pichaud, Guy de Pourtalès, Virgile Rossel, Henri Spiess, Edouard Tavan, Robert de Traz ; Francesco Chiesa** ou **Eligio Pometta ; Carl Spitteler, Konrad Bänniger, Heinrich Federer, Robert Faesi, Adolf Frey, Martha Geering, Alfred Huguenberger, Paul Kaegi, Albert Steffen** ou **Otto Wirz**, par exemple.

L'étude des contemporains de Martin Bodmer conservés à Cologne permet de dessiner un paysage littéraire de la Suisse du ^{xx}e siècle à travers le regard d'un lecteur. Bien plus : co-fondateur, en 1921 à Zurich, de la « Fondation Martin Bodmer pour un Prix Gottfried Keller », Martin Bodmer a pris une part active à la création de ce paysage. Des autographes de la

plupart des auteurs couronnés par ce Prix se trouvent d'ailleurs dans le fonds genevois, dont plusieurs sont complétés par des dédicaces personnelles ou des échanges épistolaires. La collection s'enrichit aujourd'hui de dons d'auteurs (**Jean-Marc Lovay**) ou de leurs proches (manuscrit de **Friedrich Dürrenmatt** offert par Charlotte Kerr Dürrenmatt).

Fondation Martin Bodmer
Bibliothèque et Musée
19-21, route du Guignard
CH - 1223 Cologne (Genève)
info@fondationbodmer.ch
<http://www.fondationbodmer.org>
T +4122 707 44 33

Horaires :
musée ouvert tlj, 14-18 h, lun. fermé :
consultation réservée aux chercheurs,
sur rdv

Bibliothèque de Genève

BARBARA ROTH-LOCHNER. Née au ^{xvi}e siècle en même temps que l'Académie, dépendante aujourd'hui de l'administration municipale tout en ayant des liens forts avec l'Université, la Bibliothèque de Genève (BGE) réunit le patrimoine documentaire (textes et images fixes) du canton ; elle est notamment chargée du dépôt légal cantonal. Elle collecte depuis son origine des manuscrits, par la suite aussi des fonds d'archives privées, de nature intellectuelle et culturelle. Nous citerons comme exemple, en cette année du tricentenaire, un précieux ensemble de manuscrits et de lettres de **Jean-Jacques Rousseau**. En 1904 fut créé un « Département des manuscrits », avec un conservateur chargé spécifiquement de la conservation et de la gestion de ce type de documents.

Dans cette présentation sommaire des ressources littéraires de la BGE, citons seulement quelques fonds d'archives majeurs du ^{xx}e siècle : **Robert de Traz, Charles Baudouin, Pierre Girard, Claude Aubert, Ella Maillart, Jean-Georges Lossier, Georges Haldas, Nicolas Bouvier**. Alors qu'elles n'ont encore pu être

définitivement cotées, les archives de l'écrivain voyageur genevois ont déjà donné lieu à de nombreuses études et publications.

Pour illustrer l'histoire littéraire, il y a les véritables fonds d'archives d'écrivains, mais aussi les nombreuses lettres adressées par des écrivains à d'autres personnalités et conservées dans les papiers de ces dernières, ainsi que des manuscrits isolés. L'insertion dans son contexte intellectuel local, mettant en lumière le tissu dense des relations allant bien au-delà des frontières du canton, constitue l'un des intérêts majeurs de la collection.

Aux archives d'écrivains *stricto sensu*, il convient d'ajouter les archives de critiques littéraires ou de linguistes, ainsi que quelques archives d'éditeurs. L'école genevoise de critique littéraire est représentée par les archives de **Marcel Raymond** et par celles, très fragmentaires, de **Jean Rousset**. Les papiers qui suscitent la plus vive activité de recherche, toutes catégories confondues, sont ceux du linguiste **Ferdinand de Saussure**, qu'il s'agisse de ses propres notes ou de celles de ses élèves.

Le Département des manuscrits, dont les collections sont généralistes, remontant aux papyrus grecs d'Egypte et aux manuscrits médiévaux, est au service des chercheurs. Dans ce sens, les archivistes n'ont pas les moyens d'exploiter eux-mêmes les fonds par des recherches approfondies, au-delà d'une mise en valeur traditionnelle (établissement d'inventaires et petites expositions). Leur principale ambition est de traiter les fonds qui n'ont pas encore fait l'objet d'un classement et d'une description, d'enrichir la base de données *Odyssée* par des inventaires détaillés, et de mettre à disposition des facsimilés numériques de documents souvent demandés, libres de droits, pour la consultation à distance (E-Codices).

Bibliothèque de Genève
Les Bastions
1204 Genève
mss.bge@ville-ge.ch
<http://www.ville-ge.ch/bge/collections/manuscrits-presentation.html>
<http://w3public.ville-ge.ch/bge/odyssee.nsf>
Horaires :
salle Senebier (salle de consultation du Département des manuscrits) ouverte
lun. – ven. 9-13 h, 14-18 h, sam. 9-12 h

L'Archivio Prezzolini della Biblioteca cantonale di Lugano

DIANA RÜESCH. Acquistando, nel 1978, le preziose carte di **Giuseppe Prezzolini**, la Biblioteca cantonale di Lugano colse l'occasione per avviare un proprio settore archivistico del

'900 diventato col tempo un eccellente centro di documentazione ricerca e promozione culturale paragonabile all'Archivio Bonsanti di Firenze o al Fondo Manoscritti di

Pavia. Il flusso di documenti del XX secolo in quello che dal 2004 si chiama ufficialmente Archivio Prezzolini, ha proseguito poi con naturalezza, per passaparola. Oggi conta in

totale 66 nuclei soprattutto letterari (titolari dei quali sono scrittori e poeti, italiani e svizzeri) di cui 26 completi (o quasi) denominati Fondi, e 40 frammentari definiti invece Raccolte e composti o di piccoli gruppi epistolari o manoscritti o di disegni o fotografie. Dopo quelle di Prezzolini, le carte di **Ennio Flaiano**, nel 1985, sono giunte alla nostra Biblioteca proprio perché l'erede dello scrittore e sceneggiatore italiano sapeva dell'Archivio Prezzolini; così è stato per vari altri autori italiani, da **Guido Ceronetti** a **Fulvio Tomizza**, per non citar che i due più noti. Accanto, i Fondi di autori ticinesi: da **Francesco Chiesa** a **Giovanni Bonalumi**, e l'unica svizzera, **Aline Valengin**, scrittrice e psicanalista, essenziale personalità di riferimento, negli anni '30, per molti perseguitati antifascisti e antinazisti che trovarono rifugio nella sua (e di Wladimir Rosenbaum) dimora, la Barca, a Comologno (Valle Onsernone).

In questi 34 anni di esistenza attiva dell'Archivio Prezzolini, una miriade sono gli articoli, i saggi, i libri con documenti provenienti dai suoi Fondi, e molte le mostre bio-bibliografiche richiesteci specie dall'Italia, come quella dei disegni del Fondo Flaiano con artisti e caricaturisti quali Mino Maccari e Amerigo Bartoli, e lo stesso Fellini.

Un'importante attività legata all'Archivio Prezzolini è quella che lo vede affiancato, fin dal 1987, alle prestigiose Edizioni di Storia e Letteratura di Roma per la pubblicazione dei carteggi prezzoliniani.

Uno straordinario strumento di promozione dell'italianità della nostra regione è *Cartevive* che propaga le nostre attività ben oltre i nostri confini: è il nostro periodico, nato nel 1990 per l'esigenza di uno strumento agile e immediato che informasse privati e istituzioni sui nostri Fondi. *Cartevive* segnala lavori in corso,

manifestazioni, pubblicazioni e dà altresì ampio spazio, attraverso il sostanziale apporto di autori – ricercatori, scrittori, giornalisti – a svariati argomenti connessi col '900 e con i titolari dei nostri Fondi. Anche attraverso l'Archivio Prezzolini (da 2 anni in rete, sul sito della Biblioteca www.sbt.ti.ch/bclu) il Canton Ticino sottolinea la sua identità italoфона e, in particolare, la sua vocazione allo studio, allo scambio, al dialogo e al confronto con la nazione che da sempre ne ispira gusti, inclinazioni e punti di riferimento in campo culturale.

Archivio Prezzolini / Biblioteca cantonale
Viale C. Cattaneo 6
CH-6901 Lugano
tel. 0041-91-8154636, 0041-91-8154638
fax 0041-91-8154639
archivio.prezzolini@ti.ch
<http://www.sbt.ti.ch/bclu>
Orari di consultazione:
lunedì-venerdì,
ore 9-12 e 14-18, previo appuntamento.

Associazione Archivi Riuniti delle Donne Ticino (AARDT)

MANUELA MAFFONGELLI. AARDT è nata nel 2001 per percorrere nuovi sentieri della memoria, per raccontare e documentare la storia delle donne in Ticino dalla metà dell'Ottocento ai giorni nostri.

AARDT cerca, conserva e valorizza documenti privati di donne, archivi di associazioni e gruppi femminili, documenti storici, saggi o libri relativi alla storia delle donne, materiale audiovisivo, fotografico e artistico. La sede di AARDT - casa Maderni a Melano (TI) - è un centro culturale aperto al pubblico: l'archivio custodisce una sessantina di fondi, la biblioteca ha un patrimonio di oltre cinquemila volumi.

Tra i lasciti conservati da AARDT vi sono molti documenti di maestre che hanno praticato la scrittura e che hanno avuto un riconoscimento come autrici. Il fondo di **Maria Cavallini-Comiseti** (1894-1978), autrice di testi ispirati alla realtà del suo tempo e alle leggende ticinesi, tra i quali la raccolta di racconti *Gente molinara*

(premio Francesco Chiesa 1954), contiene quaderni e fogli sparsi manoscritti e dattiloscritti di leggende, poesie, racconti e il manoscritto della storia della sua famiglia.

Di un'altra maestra scrittrice, la verzaschese **Anna Gnesa** (1904-1986), si conserva il fondo documentaristico composto di manoscritti, dattiloscritti, quaderni e carteggi. Grazie alla consultazione e allo studio di questo fondo, Candido Matasci ha potuto valorizzare l'opera di Anna Gnesa pubblicando il volume *Acqua sempre viva! Testi inediti* (Armando Dadò editore, 2011).

A Melano è inoltre conservato il fondo di **Vilma Casanova-Moro** (1915-2004) che pubblicò a partire dalla seconda metà degli anni Ottanta del XX secolo libri di poesie e racconti (*Dentro e fuori casa*, *Squarcio d'azzurro*, *Riflessi di cometa...*).

Nel fondo della poeta e maestra di San Nazzaro Irene Marcionetti (1905-2004) sono conservate, oltre alle

poesie dell'autrice, 18 lettere della scrittrice italiana Sibilla Aleramo indirizzate ad Irene Marcionetti negli anni dal 1930 al 1943.

AARDT valorizza i fondi archivistici e ne divulga i contenuti: lezioni di storia delle donne nelle scuole ticinesi, conferenze pubbliche, informazioni attraverso i media, partecipazione a convegni e congressi nazionali e internazionali; ha editato ricerche inedite, a volte abbinate a ristampe anastatiche (cfr. www.archividonneticino.ch > quaderni); ha sviluppato sinergie con il territorio e con istituzioni pubbliche e private, locali, cantonali, nazionali e della vicina Italia.

AARDT - Associazione Archivi Riuniti delle Donne Ticino
Casa Maderni, via Cantonale,
6818 Melano
telefono 091 648 10 43
archivi@archividonneticino.ch
<http://www.archividonneticino.ch>
Orari d'apertura: martedì e mercoledì dalle ore 14-17.30 o su appuntamento.

[in memoriam]

Hommage à Charlotte Kerr Dürrenmatt

Actrice, réalisatrice et compagne de Friedrich Dürrenmatt, Charlotte Kerr D. n'a laissé personne indifférent. Exigeante, dotée d'un caractère marqué, elle a su convaincre la Suisse à son plus haut niveau. Ses contacts avec le gotha, ses soirées dans les ambassades et ses relations avec de hauts fonctionnaires ont finalement donné raison à sa combativité. C'est avec une foi inébranlable qu'elle s'est engagée pour la réalisation du Centre Dürrenmatt à Neuchâtel, voulant honorer ainsi le vœu testamentaire de son mari. Presque dix ans de travail (1991-2000) pour parvenir à la construction de ce lieu qu'elle a voulu comme un centre d'étude et de mise en valeur de l'œuvre picturale et littéraire de Friedrich Dürrenmatt. Un centre dédié à la culture, unité de la Bibliothèque nationale, qui appartient à la Confédération, tout comme les Archives littéraires suisses où le fonds de l'auteur est déposé.

Un bâtiment construit par l'architecte suisse Mario Botta, son grand et fidèle ami qu'elle admirait et qu'elle comparait parfois à Friedrich Dürrenmatt. Pour Charlotte Kerr D., seul Mario Botta pouvait construire ce centre car, à ses yeux, il avait cette similitude de pensée, cette qualité intellectuelle et créative, qui entrait en résonance avec l'esprit universel de l'auteur bernois dont elle a été complice durant sept ans (1983-1990). Je me souviens de l'inauguration le 21 septembre 2000, Charlotte Kerr D., rayonnante, est apparue très élégante dans son blazer blanc au bras de Mario Botta. Elle dévoilait fièrement un leporello contenant des dessins et photographies qui évoquaient les divers stades de l'édification du bâtiment.

Le Centre Dürrenmatt était pour elle un lieu vivant qui devait favoriser le débat intellectuel et un espace

privilegié qui abritait l'esprit de l'auteur. Peintures, dessins, caricatures, manuscrits et photographies ravivaient la présence de celui avec lequel elle a voyagé, débattu, créé et collaboré activement.

Fêter les dix ans de l'institution (septembre 2010) a été pour elle une grande joie et une étape qu'elle souhaitait célébrer. Pour remercier le Centre, dont elle appréciait le travail et la dynamique, elle a rassemblé tous les documents, invitations, affiches d'expositions et photographies qui documentent nos manifestations et expositions. Elle a fait réaliser un grand paravent couvert de ces images qui illustrent richement une décennie d'activités.

Les débuts de notre relation ont été relativement mouvementés, mais, au fil du temps, nous étions parvenues à instaurer un climat d'échange et de confiance. Nous nous retrouvions régulièrement à la cafétéria du CDN (elle ne buvait que des express « sauvages ») et je lui parlais de nos projets. Ses conseils, sa connaissance de l'œuvre de Dürrenmatt et du personnage m'étaient précieux. Souvent, elle évoquait le tournage de « Portrait d'une Planète », le très beau film qu'elle a réalisé peu après leur rencontre à Munich chez Maximilian Schell (1983) et qui est dédié à Dürrenmatt. Il est assez touchant de remarquer l'évolution des regards et de l'attitude de Dürrenmatt : plus le film se déroule, plus devient perceptible une réelle complicité entre elle, qui est derrière la caméra et pose les questions, et Dürrenmatt, qui parle de son travail d'écrivain et de peintre, des motifs qui le hantent, de la mythologie et de ses obsessions.

Entre M^{me} Kerr Dürrenmatt et moi-même, une règle avait été établie : je pouvais l'appeler « Charlotte » lorsque nous étions hors contexte

professionnel. En particulier lors des quelques sorties sur le lac de Neuchâtel, qu'elle appréciait particulièrement. Elle me sollicitait et me disait : « il fait un temps idéal pour faire de la voile... » Deux épisodes me reviennent à l'esprit : par fort vent, Charlotte ne voulait pas lâcher la barre du bateau familial, et malgré notre insistance, elle n'est pas rentrée dans la cabine se protéger d'une pluie inattendue. Et une sortie, il y a deux ans, début de l'été, l'eau à 17 degrés. Charlotte veut se baigner. Subitement, elle plonge et nage avec une telle énergie que nous sommes inquiets. Elle remonte l'échelle, souriante, son corps de jeune fille fuselé dans un maillot de bain blanc. Un verre de champagne et quelques flûtes, moments de cordialité partagés sur notre bateau.

Plus récemment, lors d'une de nos rencontres matinales, elle était appuyée sur la balustrade au premier étage des salles d'exposition et regardait, admirative, l'accrochage de l'exposition permanente et dit : « ceci devrait rester pour l'éternité... »

Depuis une année, sa santé s'était détériorée mais personne ne devait le savoir. Elle a souhaité rester cette femme altière, fière et intacte. Sans doute voulait-elle que nous conservions un souvenir intemporel d'une pythie mythique dont les oracles désormais font écho à l'absence.

Il nous reste toutefois la série de dessins de *la Pythie* de Dürrenmatt et son texte « Maudite Pythie » réalisés lors du séjour du couple en Grèce en novembre 1983. Mais aussi le très beau portrait de la « Dame au manteau rouge », peint par Dürrenmatt en 1984. Très émouvant, car il émane du portrait de Charlotte, traité à la manière de Picasso dans sa période bleue, une douceur qui flotte dans nos espaces, une présence qui s'allie désormais à l'esprit de Dürrenmatt, le génie du lieu.

Janine Perret Sgualdo
Directrice
Centre Dürrenmatt Neuchâtel
14 février 2012

[Informationen | Informations | Informazioni | Infurmaziuns]

InterNationalität und InterDisziplina- rität der Editions- wissenschaft

Tagungsbericht

BENEDIKT TREMP

In Zusammenarbeit u.a. mit der *Arbeitsgemeinschaft für germanistische Edition*, der *European Society for Textual Scholarship* sowie mit Prof. Dr. Michael Stolz (Universität Bern) veranstaltete das Schweizerische Literaturarchiv vom 15. bis 18. Februar 2012 eine internationale Tagung zum Thema «Internationalität und Interdisziplinarität der Editionswissenschaft». Der mit vielen Plenar- und Sektionsvorträgen besetzte Anlass bot den Teilnehmern eine interessante Plattform, um sich in einem interdisziplinären Rahmen zu aktuellen Editionsprojekten auszutauschen und anhand von diesen breitgefächerte theoretische und pragmatische Problemstellungen zu diskutieren.

In vier Sektionen unterteilt, behandelten die im SLA stattfindenden Referate die Themen «Faksimile», «Critique génétique», «Kommentar» und «Briefedition». Unter den vorgestellten, laufenden Projekten befanden sich auch solche, die im oder mit dem SLA entwickelt werden: Die Leiterin Irmgard Wirtz Eybl präsentierte das von ihr geleitete Projekt einer von Thomas Richter und Franziska Kolp erarbeiteten Faksimile-Edition von Rainer Maria Rilkes *Berner Taschenbuch*, Ulrich Weber die textgenetisch-selektive Edition von Friedrich Dürrenmatts *Stoffe* (zusammen mit Rudolf Probst), Simon Zumsteg die als nächstes SLA-Projekt geplante textgenetische Ausgabe von Hermann Burgers noch unpubliziertem

Roman *Lokalbericht* und Elmar Schübl (Graz) schliesslich, gemeinsam mit Magnus Wieland, die Methodik zu einem Begleitkommentar in der Jean-Gebser-Reihe. Weitere Editionsprojekte, die in Assoziation mit dem SLA stehen und anlässlich der Tagung vorgestellt wurden, sind die *Kritische Robert Walser-Ausgabe* (KWA, Leitung: Wolfram Groddeck) sowie die *Kommentierte Berner Ausgabe* (KBA, Leitung: Peter Stocker) der Werke desselben Autors.

Ein während dieser Vorträge häufig wiederkehrender Diskussionspunkt betraf die Frage, für welches Zielpublikum ediert werde und, damit einhergehend, mit welchem Ausmass an textkritischer Auszeichnung die jeweiligen Editionen ausgestattet sein sollen. In eine ähnliche Richtung ging auch die Frage nach der materiellen Präsentationsweise edierter Texte, d.h. ob das jeweilige Editionsprojekt nebst der klassischen Print-Ausgabe auch auf eine digitale Verfügbarkeit des Textes abzielen solle und, falls ja, wie genau. Auch in diesem Zusammenhang präsentierten sich während der Tagung verschiedene Ansätze, von reinen Druck-Editionen (Rilkes *Berner Taschenbuch*), über Hybrid-Editionen, die beide Formen berücksichtigen werden (Dürrenmatts *Stoffe*, Burgers *Lokalbericht*), bis hin zu Projekten, die infolge besonderer Umstände ohne digitale Aufbereitung gar nicht erst realisierbar wären: Die von der KWA geplante diplomatische Umschrift von Walsers Mikrogrammen etwa bedarf elektronischer Funktionen wie u.a. des Zooms, um überhaupt erst «konsumierbar» zu werden.

Dass sich der Aufwand grosszügig angelegter historisch-kritischer Editionen für die Wissenschaft durchaus lohnt, wurde in den Vorträgen wiederholt betont und mittels einprägsamer Beispiele illustriert.

Aus der Sichtbarmachung des Schreibprozesses und der verschiedenen Textstufen, und folglich einer Poetik des Streichens und Umschreibens, resultiert gegebenenfalls ein «semantischer Mehrwert», der viel zum Verständnis des Geschriebenen beitragen kann. Der Verzicht auf eine textkritische Auszeichnung ignoriert umgekehrt die Prozesshaftigkeit von Textgenesen, trifft implizit auch interpretatorische Vorentscheide und führt entsprechend zu einem einseitigen Textverständnis. Heikel ist ein solches Verfahren gerade bei Texten, deren Konzeption auf Offenheit und Flexibilität angelegt ist, oder bei AutorInnen, die entsprechende poetologische Programme verfolgen: Die *Lokalbericht*-Edition etwa bekräftigt ihr Vorhaben eines offenen textgenetischen Ansatzes damit, dass man der Frage nachgehen wolle, ob Burger tatsächlich so geschrieben habe, wie er sich *übers* Schreiben geäussert hat: mittels einer «allmählichen Verfertigung der Idee beim Schreiben».

Auch bei den Diskussionen des Kommentars war die Warnung vor vorschneller «Festschreibung» eines Textes zentral. Gerade hier, an der Reibungsstelle zwischen Edition und Interpretation, läuft man schnell Gefahr, komplexeren Werken nicht gerecht zu werden. Ein Problem, dem man auch im Zusammenhang mit dem geplanten Gebser-Begleitkommentar Rechnung tragen müsse, nämlich durch eine diskursive Offenheit des Kommentars ohne interpretatorische Festschreibung.

Als locker-leichte Beilage zu dieser nahrhaften Kost der wissenschaftlichen Vorträge lud das SLA am Abend des 16. Februars noch zu einem unterhaltsamen Podiumsgespräch mit Hans Magnus Enzensberger und Dirk von Petersdorff ein. Darüber berichtet

MAGNUS WIELAND

Enzensberger eröffnete den Abend mit einem «Fluch»: mit dem berühmten Verdikt von Schopenhauer gegen alle künftigen Herausgeber, die an seinen Texten auch nur ein Jota ändern würden. Polemik bildete denn auch das Motto, unter dem sich der Gesprächsverlauf zusammenfassen liesse.

Zunächst hatte Enzensberger die versammelte Editions-gemeinde aber noch auf seiner Seite, als er *coram publico* das Konzept der Reihe «einfach KLASSISCH» ridikülisierte, die auf triviale Weise Weltliteratur mundgerecht aufbereitet: vereinfachte Syntax, reduzierte bildhafte Sprache, inhaltliche Verknappungen. Kurz: ein an editorischen Standards gemessen haarsträubendes Verfahren, das im Saal für grosses Gelächter sorgte. Doch die Heiterkeit wich rasch konsternierten Gesichtern, als Enzensberger auch das gegenteilige Phänomen ins Visier nahm, das ebenfalls seine Fallstricke besitze: Den Experten, den Textkritiker, der sich in Details verliert und die edierten Texte mit «bleischweren Anmerkungsapparaten» versieht, was sie kaum besser lesbar macht. So manche historisch-kritische Werkausgabe bekam dabei ihr Fett weg, dass man sich über den fehlenden Protest aus den ansässigen Fachkreisen nur wundern konnte.

Vielleicht durchschaute das Publikum aber auch Enzensbergers Rolle als *agent provocateur*. Denn «nach dem Fluch muss auch die Verbeugung kommen», und Enzensberger bezeugte ausdrücklich seine Wertschätzung von Faksimile-Ausgaben, die unter Verwendung von abgebildeten Manuskripten den Schreibprozess materiell nachvollziehbar machen.

Nachdem Enzensberger die polemische Maske abgelegt hatte, zeigte er sich als Meister des gepflegten Parlando. Befragt von Dirk von Petersdorff über seine editorischen Anfänge mit der Lyrik-Anthologie *Museum der modernen Poesie*, seine Prinzipien als Herausgeber der *Anderen Bibliothek* im Eichborn-Verlag sowie über die aktuellen Entwicklungen und

Tendenzen der Buch- und Verlagslandschaft gab Enzensberger beredt – und stets mit einer gesunden Portion Pragmatismus – Auskunft. Überhaupt war das Duo Enzensberger/von Petersdorff gut in Fahrt und liess sich selbst durch anhaltenden Applaus am Schluss kaum mehr bremsen. Wie sie allerdings ausgehend vom Thema der Edition am Ende beim «Tanz als anthropologische Tatsache» landen konnten, muss und wird ihr Geheimnis bleiben.

In altre forme con Massimo Gezzi

DANIELE CUFFARO

In altre forme è un libro (Transeuropa 2011) che raccoglie dieci testi di Massimo Gezzi in italiano, tedesco e francese, con in allegato *Bruto*, l'ultimo cd di Roberto Zechini (WideSound 2009). Un progetto ricercato che per una sera si è trasformato in un reading e in un concerto. Dopo il saluto di Marie-Christine Doffey, direttrice della Biblioteca nazionale, si entra nel vivo di *In altre forme / En d'autres formes / In andere Formen*, un dialogo poliedrico, sfaccettato attraverso una dinamica trasformazione che parla dei continui mutamenti impostici dal nostro tempo, il tutto passando da una forma all'altra. La presenza di Mathilde Vischer e Jacqueline Aerne, traduttrici letterarie professioniste che hanno curato le versioni francesi e tedesche delle poesie di Massimo Gezzi, permette un reading trilingue, oltre a un'interessante discussione incentrata sulla traduzione dei testi poetici. Il titolo della serata diventa viepiù chiaro e viene affrontato ad ampio respiro dagli interlocutori. Quali sono gli aspetti da tener presenti in una traduzione poetica? Le difficoltà, dal mantenimento del ritmo alla ricerca della costruzione frasale corretta per una giusta trasposizione della voce del poeta in un'altra lingua, vengono spiegate dopo la lettura delle poesie nelle tre lingue; che diventano addirittura quattro quando Annetta Ganzoni propone a sorpresa

una versione romancia di una poesia di Gezzi. Le analisi sull'efficacia delle trasposizioni vengono lasciate al folto pubblico della sala Dürrenmatt, ma si percepisce come le diverse versioni mantengano un legame comune, pur suonando difformemente. Quasi si trattasse di paesaggi che riecheggiano l'un l'altro, per incontrarsi infine su punti fermi e invariabili come «Yesterday» o «Länggasse». Ma anche questi punti fermi mutano e prendono un'altra forma nella seconda parte della serata, quando ha inizio il concerto-reading. È il momento in cui la parola delle poesie di Massimo Gezzi incontra, interpreta e dialoga con la chitarra dell'applauditissimo Roberto Zechini. Un amalgama, una continua interazione che cattura il pubblico, il quale si lascia trasportare dai versi e dalle note, fino al crescendo di *Mattoni*. «Un mattone: un solido che vive dentro tre / dimensioni.» La musica interpreta la poesia, i loop aumentano di intensità e si miscelano con la voce, le si sovrappongono, fino a lasciare l'ultimo verso sospeso nel silenzio: «Io con la poesia vorrei fare mattoni.»

Documentation photographique de la Bibliothèque Jean Starobinski

Sites de Jules-Crosnier et de Champel

STÉPHANIE CUDRÉ-MAUROUX

Suite à une expertise du professeur Claude Reichler et aux constats faits à Genève (on lira à ce sujet le *Bulletin du Cercle d'études Jean Starobinski* 2010), il nous a paru essentiel de préserver un témoignage de la Bibliothèque Starobinski *dans son jus*, comme disent les antiquaires. Or, pour qu'une telle documentation fût précise, utilisable sur le long terme, il ne suffisait pas de photographier, avec un matériel et des exigences d'amateur, les étagères des bibliothèques de l'appartement de Cham-

pel et des compactus du dépôt de Jules-Crosnier. Depuis le déménagement obligé de la rue de Candolle où elle s'était développée pendant plus de cinquante ans, la bibliothèque était en effet conservée sur deux sites à Genève. En juillet 2010, une première partie de celle-ci fut déménagée à Berne suivant une précision logistique rigoureuse qui devait en préserver l'ordre; grâce au généreux mécénat de la Fondation Hans Wilsdorf, elle rejoindra peu à peu entièrement le *Fonds Jean Starobinski*.

Très vite, on s'est convaincu de l'inutilité et de la vanité de l'élaboration d'une documentation photographique qui n'aurait pas été pensée et prise en charge par des professionnels. Il fallait que les exigences que j'avais posées, que je posais pour la validité et la durabilité de cette documentation, trouvent leur réalisation technique idoine. Équipés d'un matériel de haute précision, les photographes de la BN (Peter Sterchi et Simon Schmid) acceptèrent de photographier cette immense bibliothèque segment après segment. Chacun des extraits de cette bibliothèque, agrandi au zoom, devait ensuite permettre aux utilisateurs, non seulement de repérer la forme des livres et leur *voisinage*, mais avant tout de lire, de déchiffrer le dos de chacun des ouvrages, ou presque. Pendant cinq journées de travail, près de trois cents clichés furent enregistrés; pour ce faire, cinq personnes déplacèrent et manipulèrent quelque trente-cinq mille livres. Nous avons ensuite attribué à chacune de ces photographies une sorte de cote (par exemple: *paroi 3_rang2_001*) à partir de laquelle les catalogueurs ont pu générer une cote définitive dans le logiciel ScopeArchiv. « Cote photographique » et cote définitive se répondent ainsi; et le chercheur, qu'il soit devant la bibliothèque, devant les clichés de celle-ci, ou devant son ordinateur à compulser les notices dans HelveticArchives, sait toujours où il se trouve et peut se repérer visuellement et virtuellement.

Un livre de grand format imprimé à une vingtaine d'exemplaires – accom-

pagnés chacun d'une clé USB – est paru au mois de novembre dernier et est à disposition des chercheurs en salle de lecture. L'ouvrage s'organise et se lit pièce après pièce. L'enquête photographique commence avec l'appartement de l'avenue de Champel. Un plan le présente et permet de situer chacune des bibliothèques de Jean Starobinski, dessinées et numérotées en rouge. En ouverture des chapitres, un cliché panoramique de la pièce documentée, un détail du plan sont reproduits, de même qu'une liste de l'ensemble des photographies qui ont été réalisées à cet endroit, – à chacune correspond une cote. Puis les photographies sont intégralement reproduites. Le livre se termine avec le descriptif des cinq compactus (qui comptent neuf parois de livres) du dépôt de Jules-Crosnier, photographiés sur le même mode. Si la documentation photographique de la partie Jules-Crosnier représente un état désormais *ne varietur* (la bibliothèque a été déménagée telle quelle à Berne), celle de la partie de Champel est un instantané de la bibliothèque aux 11, 12 avril, et 12 mai 2010. Jean Starobinski vit au milieu de ses livres et utilise au quotidien sa bibliothèque pour ses travaux; et il n'est par conséquent pas interdit de penser qu'entre le moment du cliché et le futur déménagement vers Berne, certains ouvrages auront pu être déplacés.

Jean Starobinski a composé sa bibliothèque comme un outil de travail, mais cette bibliothèque, en retour, lui a assurément permis d'organiser sa mémoire; elle a conditionné ses gestes mnémoniques et lui a imposé une discipline de la mémoire. Nous espérons que les chantiers à venir en vue de reconstituer les « topographies intellectuelles et scientifiques » qu'appelait de ses vœux Claude Reichler trouveront avec cette documentation et le catalogue de cette collection un outil idéal.

[L'ouvrage (172 pp. au format A3) est consultable en salle de lecture des ALS. On trouve le catalogue en ligne de la Bibliothèque dans www.helveticarchives.ch]

Neuerwerbungen | Nouvelles acquisitions

Ammann Verlagsarchiv

Der 1981 von Egon Ammann und seiner Frau Marie-Luise Flammersfeld gegründete Ammann Verlag war bis zu seiner Auflösung 2010 einer der bedeutendsten Schweizer Buchverlage. In seiner Spezialisierung auf das Zutagefördern von unbekannten Talenten verlegte er während knapp 30 Jahren ein sehr umfangreiches literarisches Programm, darunter hauptsächlich namhafte Schweizer Autoren wie Thomas Hürlimann, der als Gründungsautor enge Beziehungen zum Verlagshaus pflegte und dort im Lauf der Jahre sein gesamtes Werk (24 Titel) publizierte, und Erika Burkart, Hermann Burger, Christoph Geiser, Mani Matter, E.Y. Meyer, Giovanni Orelli, Jean Rudolf von Salis sowie Matthias Zschokke, deren Archive sich ihrerseits im SLA befinden. Auch die Schriftstellerinnen des 21. Jahrhunderts Ruth Schweikert und Melinda Nadj Abonji verlegten ihre ersten Bücher im Ammann Verlag.

Die Verlegertätigkeit führte das Ehepaar Ammann-Flammersfeld jedoch auch an entlegenere Orte: Die Reise ging nach Deutschland, wo viele junge Autoren, wie z.B. Julia Franck, bei Ammann ihr erstes Buch publizierten, Ralph Dutli und Swetlana Geier brachten den Verlag mit Ossip Mandelstam und Fjodor Dostojewskij nach Russland, und in den osteuropäischen Raum führte ihn u.a. der Albaner Ismail Kadare. Mit Georges-Arthur Goldschmidt eröffnete sich der französische Raum, aus Italien fanden Antonio Moresco und aus Spanien der grosse Lyriker Antonio Machado zu Ammann. Der Portugiese Fernando Pessoa wurde mit 27 Titeln einer der wichtigsten Autoren und grösster Prestigeträger. Zum literarischen Programm gehörten aber auch andere Kontinente, z.B. Afrika, das dem Ammann Verlag 1986 mit Wole Soyinka den Nobelpreis bescherte.

Das Archiv des Ammann Verlags umfasst neben der kompletten Dokumentation der Buchproduktion, einschliesslich Lizenzausgaben, die Korrespondenz mit den Autoren (aus dieser sind Briefe und Manuskripte in alphabetischer Ordnung überliefert) sowie weitere Materialien aus der Zusammenarbeit des Ammann Verlags mit den Autoren, Lektoratskorrespondenz (einschliesslich E-Mails) sowie Druckfahnen, Produktionsunterlagen und die Rezensionen zu den verlegten Werken. Ebenfalls sind die Geschäftsunterlagen seit den Anfängen mit den Originalverträgen und Honorarabrechnungen überliefert, die Buchhaltung und die Firmenakten.

Archiv Urs Faes

Anfang Februar konnte das SLA das umfassende Archiv von Urs Faes übernehmen.

1947 geboren, wuchs Faes im aargauischen Suhrental auf und entschied sich nach seiner Ausbildung zum Grundschullehrer für das Studium der Geschichte, Germanistik, Philosophie und der Ethnologie, das er 1981 mit Promotion abschloss. Seine ersten Texte publizierte er 1970 in Zeitungen und Zeitschriften und machte sich nach dem Beginn seiner Schreibtätigkeit als Lyriker später vor allem als Theater- und Romanautor verdient. Faes lebt heute als freier Schriftsteller in Zürich und San Feliciano (Provinz Perugia, Italien).

Urs Faes legt mit mehr als zehn Romanen ein kontinuierliches Werk vor, das über mehr als drei Jahrzehnte hinweg zu den hochrangigen Werken der Schweizer Gegenwartsliteratur zählt. In wechselnden biographischen Konstellationen kristallisieren sich seit seinem Erstling *Eine Kerbe am Mittag* (1975) u.a. in *Und Ruth* (2001) und *Liebesarchiv* (2007) individuelle Geschichten zu einem Porträt der Schweiz des 20. Jahrhunderts. Ein anderer Strang seines Schaffens basiert auf Recherchen in verschiedenen sozialen Milieus und Institutionen. Seine Werke sind in

mehrere Sprachen übersetzt worden und werden in den Nachbarländern, besonders im deutschsprachigen Raum, stark rezipiert.

Das Archiv von Urs Faes umfasst neben Manuskripten, Typoskripten und Druckfahnen, die seine Werke lückenlos dokumentieren, auch werkbegleitende Dokumentationen und autobiographische Materialien, wie Tagebücher, die 1961 einsetzen. Ebenfalls im Archiv befindet sich Faes' erster unpublizierter Roman *Webfehler*. Zu den verschiedenen Reisen, wo Örtlichkeiten der Romane ausgekundschaftet wurden, sind Fotodokumentationen enthalten, die in einem engen Zusammenhang mit dem Prosawerk stehen. Korrespondenzen mit bedeutenden Literaturkritikern der Schweiz werden ergänzt durch Briefe von SchriftstellerkollegInnen, u.a. Erika Burkart, Ernst Halter, Silvio Blatter, Klaus Merz, Anna Mitgutsch.

Archiv Hansjörg Schneider

Hansjörg Schneider, 1938 in Aarau geboren, aufgewachsen in Lenzburg und seit seinem Studium in Basel lebend, ist in den letzten Jahren mit seinen Kriminalromanen um den Basler Kommissär Hunkeler (von *Silberkiesel* 1993 bis *Hunkeler und die Augen des Ödipus* 2010) regelmässiger Gast in den Bestsellerlisten. Dabei gerät etwas in Vergessenheit, dass sich Schneider seit den frühen 1970er-Jahren als einer der wichtigsten Dramatiker der Schweiz etabliert hat, der mit Stücken wie *Sennentuntschi* (1972), *Der Erfinder* (1973, verfilmt von Kurt Gloor 1980), *Die schwarze Spinne* (1988), *Der Irrläufer* (1995) und vielen anderen durch seine ungeschminkte und deftige Sprache teilweise heftige Reaktionen bewirkt, aber auch ein grosses Publikum mit seinen Stücken für das Freilichttheater angesprochen hat. Autobiographisch grundierte Romane und Aufzeichnungen sind ein weiterer Strang seines vielseitigen Schreibens, zuletzt erschien *Nilpferde unter dem Haus* (2012).

Das Archiv umfasst Schneiders Manuskripte seit den ersten Versuchen in den späten 1950er-Jahren. Er schreibt bis heute seine Texte von Hand in Hefte, die, jeweils nach Abschluss eines Werks als Bündel zusammengeschürzt, zu Hunderten ein eindrückliches materielles Zeugnis der kontinuierlichen Schreibarbeit bilden. Hinzu kommt die Belegsammlung der journalistischen Arbeit Schneiders und eine reichhaltige Dokumentation zum Werk und zu dessen Rezeption. Die Korrespondenz mit Freunden, Schriftstellerkollegen und Theaterleuten rundet das reichhaltige Archiv des vielfach Ausgezeichneten ab.

Werner Weber: Rezensions-sammlung (1947–1973)

Werner Weber hat das literarische Leben in der Schweiz massgeblich geprägt: Von 1946 bis 1973 wirkte er als Redakteur und späterer Feuilletonchef der *Neuen Zürcher Zeitung* und nach seiner Berufung 1973 lehrte er bis zu seiner Emeritierung 1987 als Professor für Literaturkritik an der Universität Zürich. Das SLA erhielt 2005 bereits seinen Briefnachlass. Mit Briefen von rund 700 Persönlichkeiten ist dieser ein beeindruckendes Zeugnis seiner Tätigkeit als Kritiker und Literaturförderer. Als Ergänzung konnte das SLA im Jahr 2011 – zusammen mit einer Fotosammlung und weiteren Nachlassmaterialien – eine Sammlung seiner Rezensionen entgegennehmen. Diese war von seiner Frau Marie-Louise Weber angelegt worden und umfasst sein ganzes literaturkritisches Schaffen für die NZZ von 1947 bis 1973. In 28 Ordnern präsentiert sich sein Schaffen in seiner ganzen, erstaunlichen Breite. Das sorgfältig geführte alphabetische Register ist ein Zettelkasten nicht nur der Schweizer Literatur aller Sprachregionen, sondern der europäischen Literatur in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Eine Fundgrube für ForscherInnen, die sich mit dem literarischen Feld dieser Jahrzehnte oder mit einzelnen AutorInnen beschäftigen.

Dossier Cendrars/Tosi

En 1943, Guy Tosi (1910-2000), jeune agrégé d'italien, devient lecteur puis directeur littéraire aux Ed. Denoël, alors que Cendrars, qui s'est retiré en Provence depuis la Débâcle de 40, ne regagnera Paris qu'en 1948. Les 80 lettres de Cendrars et la cinquantaine de lettres de Tosi documentent, de 1946 à 1961, le suivi éditorial des titres majeurs de Cendrars que sont *Bourlinguer* et le *Lotissement du ciel*, mais aussi l'attention portée aux traductions, aux revues et à leurs recensions. En février 1961, Tosi, alors directeur de *L'Institut français* de Florence, organise une exposition dédiée à Cendrars, mort le 21 janvier : les manuscrits des contributions parues dans *Letteratura* en mai 1961 sont conservés, citons ceux de Cocteau, Milhaud, Miller, Peisson, Picon ou Soupault.

Fonds Roland Jaccard

Le site personnel de Roland Jaccard (www.rolandjaccard.com), écrivain, journaliste et critique littéraire, s'ouvre sur la photographie de l'auteur (aux bains de Deligny) et sur une formule en triade aussi élégante qu'édifiante : « J'ai tenté d'être un écrivain S.O.S. / Simple, Original, Sexy. / Simple comme Cioran. / Original comme Wittgenstein. / Sexy comme Louise Brooks. »

Cioran, Wittgenstein, Louise Brooks... il écrira un livre sur chacun d'eux.

Essayiste, il se fait connaître en 1975 avec *L'Exil intérieur*. On lui doit également un essai sur Freud ainsi qu'une *Histoire de la psychanalyse*. Il a dirigé une collection aux P.U.F et fut responsable, au *Monde*, de la rubrique « psychanalyse ».

Il a publié des parties de son journal : *Journal d'un homme perdu*, *L'Âme est un vaste pays*, *L'Ombre d'une frange* ou le *Journal d'un oisif*. – Fragments d'une grande confession ?, ou « d'une grande confusion »,

préfère-t-il ironiser. En 2002, il réunit dans *Sugar Babies* un bouquet d'histoires intimes. Nihiliste, parfait cynique, assumant une forme de futilité – « seul rempart contre l'esprit de sérieux et la haine de soi », R. Jaccard a un ton inimitable : puissant, drôle et détaché. Cioran disait de lui qu'il était d'une « incurable élégance »...

R. Jaccard a fait don aux ALS de ses archives. Elles comprennent des notes, études, matériaux de travail et manuscrits ; des échanges de correspondance ; des journaux, carnets et agendas ; des photographies...

Né en 1941 à Lausanne, il vit à Paris.

Fonds Jean-Pierre Moulin

Jean-Pierre Moulin a fait don aux ALS de son fonds, qui rejoint celui de sa sœur, Béatrice Moulin.

Après des études de Lettres, J.-P. Moulin devient correspondant permanent à Paris de la *Gazette de Lausanne*, puis, de 1950 à 1985, de la *Tribune de Lausanne* et de la RTS.

Il a écrit et composé des chansons pour Philippe Clay (*Le Danseur de Charleston*), Édith Piaf, Serge Reggiani, Mouloudji, Sacha Distel, Maurice Chevalier et Béatrice Moulin.

Il a interviewé nombre d'essayistes et d'écrivains parmi lesquels Denis de Rougemont, Edgar Morin, Jacques Chessex, Albert Cohen, Friedrich Dürrenmatt, Marcel Jouhanneau, François Mauriac, François Nourissier...

De sa vaste bibliographie, signalons *Comment peut-on ne pas être Français ?* (1975), et *Retourne-toi sur l'ange* (1961), son premier roman, publié chez Laffont.

À la télévision, J.-P. Moulin a collaboré à l'émission *Temps présent*, et aux grands portraits *Destins* consacrés à René Clair, Marcel Carné, Jean-Louis Barrault, Yehudi Menuhin, Paul-Émile Victor, Charles Trénet, etc.

Né à Lausanne en 1922, il vit à Paris.

[Online]

Neue Inventare | Nouveaux inventaires

Bibliothek von Hermann Hesse (1877–1962)

http://ead.nb.admin.ch/html/hessed_D-4.html#D-4

Anna Felder (*1937)

<http://ead.nb.admin.ch/html/felder.html>

Erwin Jaeckle (1909–1997)

<http://ead.nb.admin.ch/html/jaeckle.html>

Gerhard Meier (1917–2008)

<http://ead.nb.admin.ch/html/meiergerhard.html>

Aktualisierte Inventare | Inventaires actualisés

Otto Nebel (1892–1973)

<http://ead.nb.admin.ch/html/nebel.html>

Datenbank HelveticArchives | La base de données HelveticArchives

Hans Boesch (Import)

Gilberte Favre (Nouveau)

Jakob Flach (Neu)

Golo Mann (Import)

Getrud Wilker (Import)

Yvette Z'Graggen (Nouveau)

*Au moment de mettre sous presse, nous apprenons avec tristesse le décès d'Yvette Z'Graggen : elle savait la mise en ligne de l'inventaire de son fonds imminente et en avait suivi les travaux préparatoires.

<https://www.helveticarchives.ch>

Bibliographie Schweizer Literaturen | Bibliographie littératures suisses

(Aktualisiert | actualisé : 30.04.2012)

<http://www.nb.admin.ch/sla/03495/03496/index.html>

Devenez membre de l'association de soutien des Archives littéraires

Un an après la création des Archives littéraires suisses (ALS) – à l'initiative de Friedrich Dürrenmatt – est née une association dont la vocation est de soutenir les ALS dans leurs diverses activités. Année après année, elle assume des mandats de mise en valeur des fonds, elle sensibilise le public aux besoins des Archives et elle œuvre comme partenaire dans des projets donnés.

L'association de soutien élargit son champ d'activités

Désormais, les Archives littéraires suisses conservent également des fonds d'archives d'éditeurs ayant contribué de manière significative au rayonnement de la littérature en Suisse. L'association entend soutenir la mise en valeur de ces nouvelles archives et permettre leur rapide inventaire. Elle cherche pour cela à rassembler des fonds et à accueillir de nouveaux membres.

Devenez membre !

Pas besoin d'être féru de vie associative pour adhérer à l'Association de soutien des ALS. Il suffit de s'intéresser à la littérature suisse et de vouloir la soutenir activement. En participant aux assemblées générales annuelles, vous recevrez des informations de première main sur les activités des ALS. Ces assemblées se déroulent généralement dans un haut-lieu de la culture. Vous recevrez les publications des ALS, *Quarto* et *Passim*, ainsi que des invitations aux diverses manifestations. Votre cotisation annuelle (membre simple : 80.- / deux personnes vivant sous le même toit : 120.- / membre collectif : 200.- / membre de soutien : à partir de 500.- / jeunes jusqu'à 25 ans : 30.-) sera allouée intégralement aux activités scientifiques des ALS sans aucune retenue administrative.

Vous savez déjà tout ça ? Vous êtes déjà membre ?

Amenez-nous un nouveau membre !

Vous bénéficierez ainsi de tous les privilèges du « Kulturclub » de la DRS2 pendant un an ! Le « Kulturclub » vous fera également profiter d'une multitude d'autres offres culturelles de choix.

Je suis déjà membre et j'amène un nouveau membre :

Nom du nouveau membre :

Adresse :

Mes coordonnées pour la carte de membre du « Kulturclub » de la DRS2 :

Mon nom :

Mon adresse :

* * *

Oui, je veux devenir membre de l'Association de soutien des Archives littéraires suisses et je recevrai prochainement les dernières parutions de *Quarto* et de *Passim*

Nom :

Adresse :

Adresser à :

Sibylle Dorn, Deutsches Seminar Uni Zürich, Schönberggasse 9, 8001 Zürich

Ou tout simplement à :

kontakt@sla-foerderverein.ch